MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81310-7

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

MEZGER, MORIZ

TITLE:

BEITRAG ZUR ERKLA-
RUNG DER SATIREN...

PLACE:

AUGSBURG

DATE:

[1866]

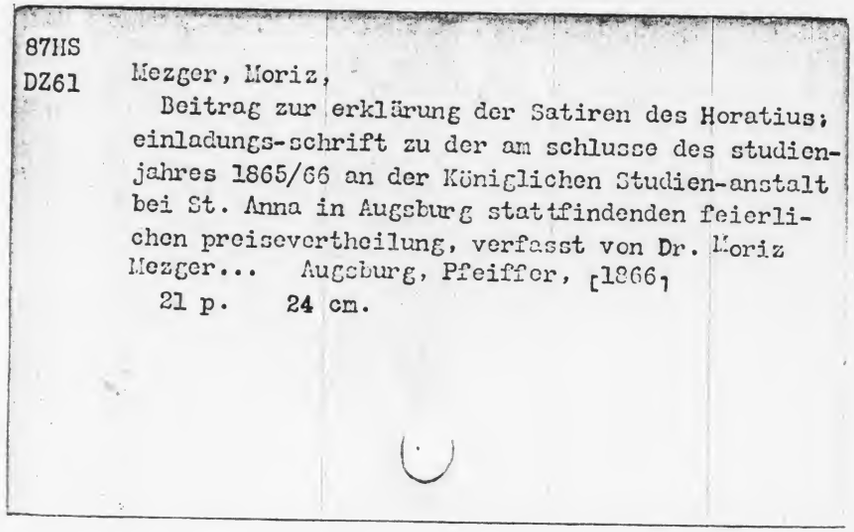
Master Negative #

93-81310-7

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

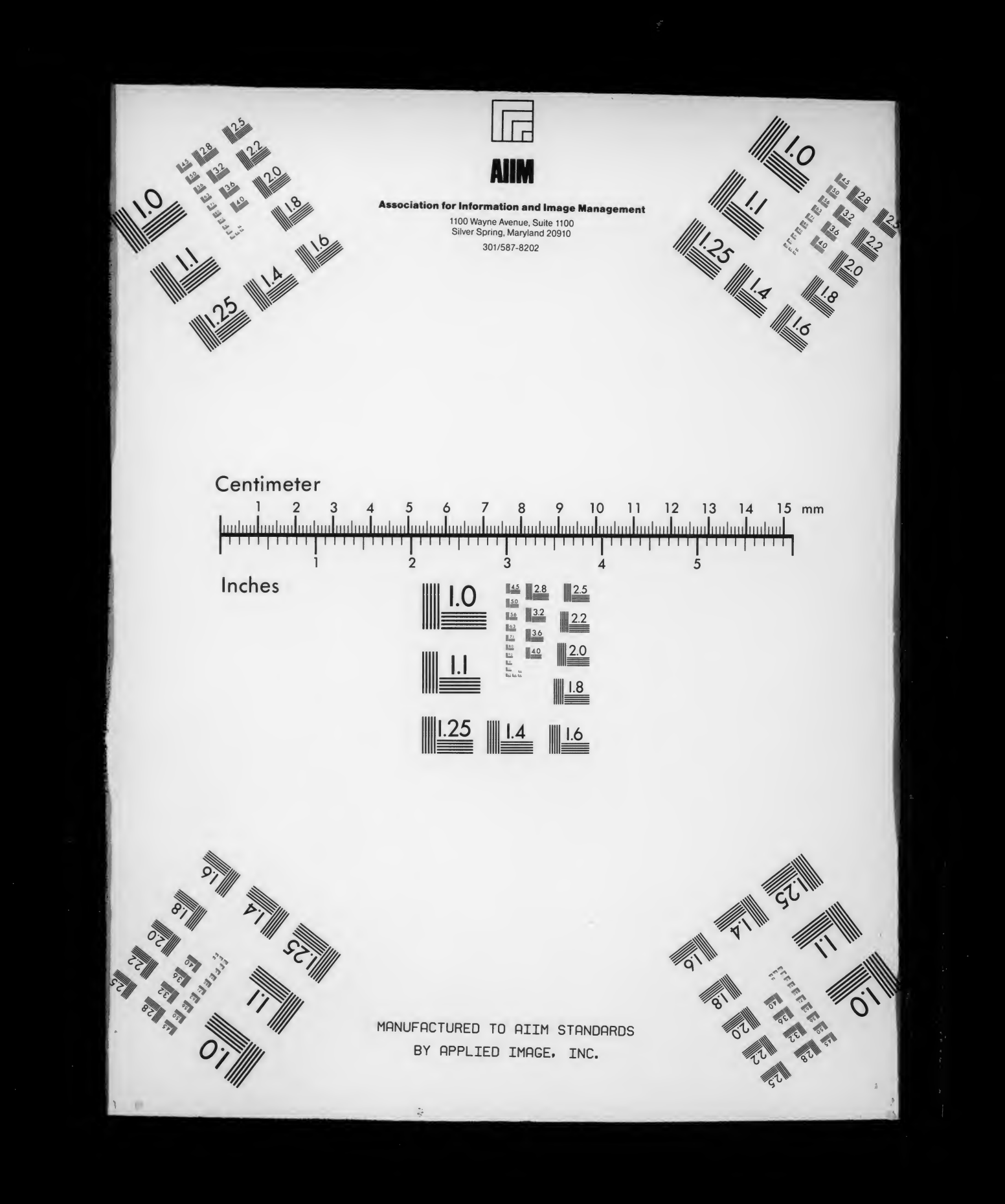


87HS
DZ61 Mezger, Moriz,
Beitrag zur erklärung der Satiren des Horatius; einladungs-schrift zu der am schlusse des studien-jahres 1865/66 an der Königlichen Studien-anstalt bei St. Anna in Augsburg stattfindenden feierlichen preisevertheilung, verfasst von Dr. Moriz Mezger... Augsburg, Pfeiffer, [1866]
21 p. 24 cm.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 4-21-93 INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

87HS No. 8
II Z 6

Beitrag zur Erklärung der Satiren des Horatius.

Einladungs-Schrift

zu der

am Schlusse des Studienjahres 1865/66

an der

königlichen Studien-Anstalt bei St. Anna

in Augsburg

stattfindenden feierlichen Preisevertheilung.

verfasst von

Dr. Moriz Mezger,
k. Studienlehrer.

Augsburg.
Druck der Ph. J. Pfeiffer'schen Buchdruckerei.

1866

Horat. Sermm. I. 1. 88—91:

At si cognatos nullo natura labore
Quos tibi dat retinere velis servareque amicos
Infelix operam perdas: ut si quis asellum
In campo doceat parentem currere frenis.

Mit den Worten „Salebrosus sane locus“ leitet der grosse Bentley die Besprechung dieser Verse ein, in deren Verlaufe er sich noch einmal zu dem Ausrufe bewogen sieht: „Vides, locum undique obseptum esse; unde pedem aut proferre aut referre nullo modo possis!“ Und dass diese Verse wirklich mehr und grössere Schwierigkeiten bieten, als man beim ersten Blicke wohl zugeben mag, bestätigt schon die Verschiedenheit der handschriftlichen Lesarten*) und die Mannigfaltigkeit der oft sehr geschraubten Inter-

*) Kirchner (Qu. Hor. Flacci sermm. libri duo edidit etc. rec. et appar. crit. instruxit C. Kirchner. Pars I. Lipsiae MDCCCLIV) gibt folgende Zusammenstellung der Lesarten und Conjecturen:

At si cognatos — frenis (nulla interrog.) Mss. nostri plerique et optt. Bern. a Graev. Lips. 1. 2. 3. Dess. 1. 2. 3. Drd. 1. 2. 3. 4. Mon. 1. 3. 5. Gph. 1. 2. 3. Gtg. 2. Gth. 2. ap. Cruq. et Talb. plerique, quinque ap. Comb. ap. Orell. b. c. d. p. M. alii ap. Pott. Bad. Schol. Acron et Cruq. Edd. veteres saec. XV. omnes tum Aldinae, Ascenss. Basileens. Mur. Lamb. Cruq. et fere omnes ante Bentl., tum Phil. Franc. Wakef. Camp. Duviq. Mein. Dtz. Dlb. Schm.

At si cognatos — perdas? Ed. Pott.

An si cognatos — frenis? Mss. ex nostris Mon. 2. 4. Gtg. 1. duo Bland. ap. Cruq. quatuor ap. Pulm. ap. Torr. alq. un. ap. Talb. S. ap. Orell. Schol. Porph. Edd. Ald. II. Glar. in notis. Bentl. sq. Cun. San. Gesn. Bip. Zell. Jahn. Both. Orell. Bur. Wdm.

An sic cogn. — amicos? Ed. Val. ex msc. Sorb. sq. Azar. Fea. Doer.

Ac si cogn. duo mss. ap. Pott. Conj. Wolf. Ed. Heind. Praedic.

Aut si cogn. conj. Henr. Steph. Diatr. V.

Et si cogn. conj. Marcil.

Atqui cogn. Ed. Baxter. ex ing. sq. Sandb.

Non si cogn. conj. Markl.

nullo, natura, labore. Sic dist. Dacer. Zurck. Franc.

operam perdas. Mss. et edd. vulgo.

perdes. Mss. ex nostris Dorv. 2. Drd. 3. Gph. 1. (pendes.) singuli mss. ap. Pulm. Cruq. Feam. Orell. S. Ed. Mediol. 477.

pretationsversuche älterer und neuerer Erklärer des venusinischen Dichters, welche gleichwohl zu einem allseitig befriedigenden Resultate bis jetzt nicht geführt haben. Versuchen wir es, eine Skizze dieser Interpretationsversuche zu geben.

Die Mehrzahl der Erklärer geht von der vorstehenden, durch die Autorität der meisten und besten Handschriften gestützten Lesung aus. Alle stimmen, wenn auch die einen campus im weiteren Sinne als „Blachfeld", die anderen, auf den horazischen Gebrauch*) sich stützend, im engeren Sinne als „campus Martius" erklären, darin überein, dass der Sinn des Gleichnisses „ut si quis asellum — frenis" sei: „wie wenn Jemand dem Esel etwas seiner Natur zuwiderlaufendes lehren wollte".

Nun aber beginnen die Differenzen. Während nämlich die einen, die Richtigkeit dieser Auffassung des Gleichnisses für unzweifelhaft haltend, es unterlassen, irgend etwas zur Begründung derselben hinzuzufügen, stellen andere, nicht ohne Widerspruch zu erfahren, die Behauptung auf, „asinum frenis parentem docere" sei Sprichwort, bleiben jedoch den Beweis des Gebrauches schuldig. Eine vermittelnde Stellung nimmt der Scholiast Porphyrion ein, der zwar sagt: Et hoc videlicet de asino proverbiale est, aber hinzusetzt, quia infacetum et inurbanum erit, si putemus, illud ad praesens a poëta fictum esse.

Noch weiter gehen die Ansichten der Interpreten in Bezug auf die Erklärung der beiden vorangehenden Verse, „at si quis — perdas" auseinander. Hier scheidet vorzugsweise die Beantwortung der Frage, womit die Worte nullo labore zu verbinden seien, die Ausleger in zwei Heereslager.

Die einen, den Scholiasten folgend und Bentley an der Spitze, beziehen diese Worte nach der einfachsten und natürlichsten Constructionsfolge auf quos natura tibi dat, indem sie entweder, wie es die Scholiasten und Bentley thun, aus tibi ein tuo zu nullo labore ergänzen, oder, wie Kirchner, diese Worte absolut, im Sinne von sponte, fassen und amicos sowohl mit dat als retinere velis als Object verbinden. Bei dieser Construction ergibt sich dann zunächst folgender Sinn der Verse: „Aber wenn du die Verwandten, welche dir ohne dein Zuthun (oder „von selbst") die Natur zu Freunden gibt, als solche dir erhalten und bewahren willst, so wirst du, Unglücklicher, wohl umsonst dich bemühen".

---

perdis. Msc. nost. Gtg. 2. un. ap. Cruq. duo ap. Oberlin.

In campo. Mss. ex nostris Bern. a. Graev. (a 2. m.) Lips. 1. 2. (a 2. m.) Dess. 1. 3. Drd. 1. 3. 4. Mon. 1. 2. 5. Bas. 1. Gph. 1. 2. Gtg. 1. mss. ap. Lamb. Pulm. Torr. omnes. un. ap. Fabr. Edd. post Lamb. (qui restit.) fere omnes.

In campum. Mss. ex nostris Graev. (a 1. m.) Lips. 3. Mon. 3. 4. Dess. 2. Drd. 2. Bas. 3. Gph. 2. Gth. 2. Gtg. 2. alii ap. Bersm. Comb. Oberlin. Jaeck. Edd. ante Lamb. omnes, et Fabr. Xyl. Bas. 555. 80. Burm.

patientem currere. Conj. Marcil.

*) Odd. I. 8. 3. III. 1. 10. Epp. I. 7. 58. A. P. 161.

Hiegegen lässt sich aber zweierlei einwenden. Erstlich, dass der Satz, schon für sich allein betrachtet, nur unter einer in den Worten des Dichters nicht ausdrücklich ausgesprochenen Voraussetzung richtig ist, dass der Geizige die rechten Mittel*), die zur Erhaltung der Freundschaft seiner Verwandten nothwendig sind, nicht anwendet. Warum er aber diese, zumal wenn sie seiner Habsucht nicht hinderlich sind, vielleicht sogar seinen Besitz mehren (cf. Plaut. Miles glor. II. 1 [III. 1.] v. 116 sqq.) nicht sollte anwenden können und wollen, ist bei dieser Auffassung der Stelle nicht ohne Weiteres klar. Zweitens, dass, wenn wir auch diese Voraussetzung als gegeben annehmen, das Gleichniss in einem wesentlichen Puncte nicht mehr passt. Denn, während der Versuch, die Verwandten als Freunde zu erhalten, durch das zweckwidrige Handeln des Geizigen missglückt, scheitert nach der Annahme der gleichen Interpreten der Versuch, den Esel zuzureiten, an der Ungelehrigkeit des Esels, nicht an der Ungeschicklichkeit des Bereiters. Um diesen Einwendungen zu entgehen, verwirft darum Bentley die Lesart At si und nimmt dafür, dem Scholiasten Porphyrion folgend, An si — frenis? Dadurch gewinnt er im Anschlusse an den vorausgehenden, von ihm schon auf die Verwandten bezogenen, Gedanken: „Wunderst du dich, dass du die Liebe deiner Verwandten nicht besitzest, die du nicht zu verdienen suchst?" den weiteren: „Oder hältst du es gar überhaupt für ein vergebliches Bemühen, dir die Freundschaft der Verwandten, die doch die Natur schon zu deinen Freunden bestimmt hat, zu erhalten, so vergeblich, wie das Bemühen dessen, der es versuchen wollte, dem Esel Rosskünste zu lehren, die seiner Natur zuwiderlaufen?" Diese Frage muss der Geizige selbstverständlich verneinen, da ihre Bejahung den Verwandten, die doch die natürlichen Freunde sind, die Fähigkeit zur Freundschaft abspräche, also einen inneren Widerspruch enthielte. Wird sie aber verneint, so trifft die Schuld, die Freundschaft der Verwandten nicht zu besitzen, nur den Geizigen. Fea liest an sic, bezieht sic auf das vorangehende „cum tu argento post omnia ponas" und schliesst die Frage nach amicos. Durch diese Anordnung gewinnt der Gedanke folgende Färbung: „Wunderst du dich, dass dir, der du Alles dem Gelde nachsetzest, Niemand Liebe zeigt, die du nicht verdienst? Oder hoffst du bei solchen Grundsätzen (wenigstens) die Freundschaft deiner Verwandten, welche die Natur dir ohne dein Zuthun zu Freunden gegeben hat, erhalten zu können? Auch das ist so vergebliche Mühe, wie wenn etc." Heindorf hilft sich in ähnlicher, wenn auch in Bezug auf die Beseitigung der oben angedeuteten, im Gleichnisse liegenden Schwierigkeit weniger glücklichen Weise, indem er ac si statt at si setzt und, den Satz gleichfalls als

---

*) Dass das Geld das alleinige Mittel, die Verwandten sich freundlich gesinnt zu erhalten, ist, davon kann wohl keine Rede sein. Dass aber in anderweitigen Bemühungen zu Gunsten anderer, welche nicht unmittelbar den eigenen Geldsack in Mitleidenschaft ziehen, der Geizige eher dienstfertig als faul ist, dafür spricht, wie schon Kirchner bemerkt, die psychologische Erfahrung.

Frage an die vorhergehende durch Miraris eingeleitete anknüpfend, den Sinn und Zusammenhang so erklärt: „Kannst du, dem das Geld das Höchste ist, dich wundern, wenn dir Niemand (allgemein) eine unverdiente Liebe schenkt, und wenn (speciell), im Falle du dir die Blutsverwandten, die dir ohne dein Zuthun die Natur gibt (wir setzen hiezu „als Freunde"; denn ausserdem wäre quos natura tibi dat überflüssig, da es keine anderen cognati gibt, als die natürlichen), als Freunde erhalten willst, du dann ebenso umsonst dich bemühst, wie wenn Jemand dem Esel auf der Reitbahn die Künste des Pferdes lehren wollte?" Kirchner endlich behält die lectio vulgata bei, fasst aber das Ganze als Ironie und erreicht so im Wesentlichen das Nämliche, wie Bentley durch die eine Verneinung fordernde Frage.

Damit dürften die Hauptrichtungen der Interpretationsversuche im einen Lager hinlänglich dargelegt sein; ein specielleres Eingehen verbietet uns der beschränkte Raum. Wenden wir uns nun zu dem anderen, bei dessen Besprechung wir uns kürzer fassen können, da die hier vertretene Ansicht heutzutage wohl keine Anhänger mehr hat.

Die schon oben besprochene nur bedingte Richtigkeit des Satzes „si cognatos, quos tibi natura dat amicos, retinere velis, operam perdas" veranlasste Cruquius und andere nach ihm, „nullo labore" zu „retinere velis" zu beziehen, eine Construction, die Bentley als „jocularem hominum errorem" mit beissendem Spotte geisselte. Die Charybdis der nur bedingten Richtigkeit jenes Satzes war durch diese Verbindung allerdings glücklich vermieden, — denn, wenn der fortdauernde Besitz der von der Natur dem Menschen geschenkten Freundschaft der Verwandten an die Bedingung einer thatkräftigen Pflege derselben geknüpft ist, so leuchtet ein, dass der, qui nullo labore amicos retinere vult, unbedingt derselben verlustig gehen muss; — dagegen führte der neue Constructionsversuch, welchen schon die Wortstellung als kaum zulässig erscheinen lässt, in die Scylla einer contradictio in adjecto, indem der Bedingungshauptsatz von einer vergeblich angewendeten Mühe spricht, von welcher der Bedingungsnebensatz behauptet, dass sie gar nicht angewendet worden ist. Abgesehen ferner von diesem nicht zu beseitigenden Widerspruche erhebt sich bei dieser Construction zu der schon oben erwähnten noch eine neue Schwierigkeit im Gleichnisse, indem der Geizige, der keine Mühe anwendet und desshalb seinen Zweck nicht erreicht, mit dem Bereiter verglichen wird, der trotz angewendeter Mühe keinen Erfolg sieht. Es ist desshalb wohl erklärlich, dass man bald die Hoffnung aufgab, auf diesem Interpretationswege zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen, und selbst der geistreichen Diatribe F. A. Wolf's, der unter den Neueren noch einmal eine Lanze für diese Construction einlegte, gelang es nicht, ein mehr als vorübergehendes Interesse für dieselbe wieder zu erwecken.

Kehren wir nun zu der ersterwähnten Interpretengruppe zurück! Es lässt sich

nicht läugnen, dass durch die Bemühungen dieser Gelehrten wenigstens ein ziemlich annehmbarer Sinn gewonnen worden ist. Gleichwohl bedünkt mich, dass man auch bei ihren Interpretationen sich nicht vollständig beruhigen kann. Denn um nicht von der gerade am Ende der Argumentation doppelt fühlbaren Breite zu reden, mit welcher der Gedanke: „Dein Geiz beraubt dich der Freunde" von Vers 80 an bis 90 in dreifacher Variation sich wiederholt, bleibt ein möglicher Einwand des Geizigen von ihnen völlig unberücksichtigt, ohne dessen Widerlegung der durch denique kräftig eingeleitete Schluss der Beweisführung in seiner Berechtigung und Wirkung wesentlich beeinträchtigt erscheint. Der Geizige kann ja seinem Censor zugeben, dass er nicht einmal in seinen Verwandten Freunde hat; er kann ferner zugeben, dass er in den Tagen der Krankheit und des Unglücks eine freundschaftliche Pflege und Fürsorge schmerzlich vermissen würde; — „aber", setzt er hiezu, „ich brauche sie ja jetzt nicht, solange es mir gut geht. Komme ich einmal in die von dir mir in Aussicht gestellten schlimmen Lagen, dann ist es ja immer noch Zeit, mir die Freundschaft meiner Verwandten zu sichern".

Doederlein, der ebenso feinfühlende, als scharfsinnige und geistreiche Ausleger und Uebersetzer des Horaz, erkannte diese von seinen Vorgängern übersehene Schwierigkeit, beseitigte sie aber zugleich auf die einfachste Weise, indem er infelix, das als Zusatz zu „operam perdas" müssig steht, zu dem Vordersatze zog und so, indem er es zum Hauptbegriffe machte, den neuen Gedanken gewann: „Aber wenn du deine Blutsverwandten, welche dir die Natur ohne dein Bemühen zu Freunden gibt, erst in deinem Unglück (durch Wohlthaten) an dich fesseln willst (nachdem du sie in deinen guten Tagen durch Geiz dir entfremdet hast), dann bemühst du dich umsonst".

Ein äusserst glücklicher Einfall, der gestattet, die handschriftlich am besten vertretene Lesart at si beizubehalten, ohne von dem, nur zu oft gebrauchten, immer etwas bedenklichen Mittel Gebrauch machen zu müssen, den Gedanken als *κατ' εἰρωνείαν* gemeint zu fassen!

Weniger glücklich und richtig scheint mir Doederlein's Auslegung des Gleichnisses: „(Dann bemühst du dich ebenso umsonst), als wenn du den störrigen Esel wie ein lenksames Pferd dressiren wolltest. Denn lenksam sind Verwandte durch die Natur, störrisch werden sie durch Härte". Von einer harten Behandlung der Verwandten von Seite des Geizigen ist in den vorhergehenden Versen keine Rede; er thut nur nichts für sie, und diese Theilnahmlosigkeit reicht hin, das Erkalten der Freundschaft, die Gegenseitigkeit voraussetzt, zu motiviren. Zudem muss die Vergleichung der Verwandten mit dem Esel in Bezug auf seine schlimmen Eigenschaften mehr als bedenklich erscheinen. Der Einwand, dass die Alten in solchen Vergleichen weniger ängstlich waren, als die jetzige Generation, kann einer Reihe von Stellen alter Schriftsteller gegenüber, in welcher der

Esel wegen seiner schlimmen Eigenschaften geradezu im Schimpfwort gebraucht wird, diese Bedenken nicht beschwichtigen.

Wir führen beispielsweise eine kleine Blumenlese solcher Stellen an:

So sagt Cicero, or. in Pisonem 30, 73: Quid nunc te, asine, literas doceam. Non opus est verbis, sed fustibus. Und ad Attic. IV, 5: Scio, te voluisse, et me asinum germanum fuisse.

Plautus im Pseudolus I, 2, 4:

Neque ego homines magis asinos unquam vidi, ita plagis costae callent.

Terentius im Heautontim. V, 1, 4:

Quae sunt dicta in stulto, caudex, stipes, asinus, plumbeus:
In illum nil potest, exuperat ejus stultitia haec omnia.

Im Eunuchus III, 5, 49:

Tum equidem istuc os tuum impudens videre nimium vellem,
Qui esset status, flabellulum tenere te asinum tantum.

In den Adelphi V, 8, 12:

— — — — Quid tu autem huic, asine, auscultas?

Juvenal. sat. IX, 92 (in obscönem Sinne):

. . . . . alium bipedem sibi quaerit asellum.

Apulejus im 6. Buche der Metamorph. (p. 198)*) spricht von einer inepta et prorsus asinina cogitatio. Im 7. Buche (p. 224) heisst es: Videtis istum pigrum tardissimumque et nimis asinum.

Varro im „Testament" sagt nach Gellius, noct. Att. III, 16,: Si quis unus filius pluresve gignuntur, ii si erunt ὄνοι λύρας, exheredes sunto!

Ich erinnere ferner an jenen Spott des P. Scipio Aemilianus Africanus minor vor Numantia über den unter ihm dienenden C. Metellus Caprarius: „si quintum pareret mater ejus, asinum fuisse parituram. Cic. de or. II, 66, 267.

Pisander aus Acharnä, Archon ἐπώνυμος des Jahres 414/13 hatte den Spottnamen Ὀνοκίνδιος (cf. Schol. zu Arist. Aves 1555 und Theod. Kock's Anmerkung zu 1559. Desgleichen Ar. Pax 394).

Plinius nennt den Esel (hist. nat. XXXV. 37) unter den Objecten, die dem Peraiicus den Namen ῥωπογράφος eingetragen haben**).

*) Die Citate aus Apulejus hier und sonst sind nach der Ausgabe des Julianus Floridus in us. Delph. Paris. MDCLXXXVIII angeführt.

**) Auch asinarii „Eselsbrüder" war eine beschimpfende Bezeichnung und zwar der Christen. cf. Tertull. apol. 16, ad nationes 1, 11 und 14. Minuc. Fel. 28, 8.

Auch des Esels Halbbruder figurirt im Schimpfworte. So sagt Catull. 81 (83), 3:

Mule, nihil sentis: etc.

Juvenal XVI, 23: — — — Dignum erit ergo
Declamatoris mulino corde Vagelli.

Arcadien endlich, wo die Eselszucht sehr blühte, musste unter dem schlimmen Rufe seiner Pfleglinge leiden, und „arcadisch" hiess so viel, wie „dumm". So lesen wir bei Juvenal VII, 159:

Nosse velint omnes, mercedem solvere nemo.
Mercedem appellas? Quid enim scio? Culpa docentis
Scilicet arguitur, quod laeva in parte mamillae
Nil salit Arcadico juveni sqq.

Diese Belege mögen genügen, um die Unstatthaftigkeit des Vergleiches bei jener Interpretationsweise darzuthun.

Wollte man aber noch dafür einwenden, dass ja Horatius sich selbst an einer anderen Stelle (Sermm. I, 9, 20) auch mit dem Esel vergleicht, so ist erstlich zu erwidern, dass ein grosser Unterschied ist, ob man etwas von sich, oder von anderen aussagt; zweitens, dass der Esel, mit welchem sich der Dichter vergleicht, nicht das träge, störrische, dumme Thier des Schimpfwortes, sondern das beklagenswerthe Lastthier ist, dem der Unverstand des Treibers eine seine Kräfte übersteigende Last auferlegt hat. Auch das „edle" Ross würde unter den gleichen Verhältnissen wohl iniquae mentis werden und die Ohren hängen lassen*).

Die Richtigkeit der Annahme ferner, „asinum frenis parentem currere docere" sei Sprichwort, wodurch allerdings der Vergleich um vieles annehmbarer würde, von der jedoch Doederlein keinen Gebrauch macht, hat weder Porphyrion, auf dessen Autorität hin die späteren Erklärer diese, bei ihm übrigens nur auf einem Schlusse e contrario beruhende, Behauptung aufgestellt zu haben scheinen, noch irgend einer nach ihm durch Zeugnisse der Alten belegt und schon Heindorf desshalb mit Recht angezweifelt, der gegen Baxter anführt, dass ὄνον εἰς πεδίον nicht vorkomme, ἐς πεδίον τὸν ἵππον oder ἱππέας εἰς πεδίον προκαλεῖσθαι im ganz anderen Sinne gebraucht werde**). Ich selbst habe gleichfalls bei der Lectüre der alten Classiker sorgfältig auf das Vorkommen jenes Sprichwortes geachtet, aber weder bei ihnen, noch bei den alten und neueren Sprichwör-

*) Horaz gebraucht an den wenigen Stellen, wo er überhaupt vom Esel spricht, nie das Wort asinus, sondern immer das Deminutivum asellus und nur in glimpflichster Weise, nie als Symbol der Dummheit. Sollte das „Eselein" diese rücksichtsvolle Behandlung dem Umstande verdanken, dass Horatius das cognomen „Flaccus" führte und desshalb unliebe Anspielungen vermeiden wollte? cf. Plin. h. n. XI. 37 (50) und Erasmi Adag. IV. 1. 72, der Flaccus von βλάξ »träge, stumpf«, ableitet.

**) Siehe Anhang.

tersammlern dasselbe oder ein ihm ähnliches entdecken können. Was ich sonst von Sprichwörtern, die den Esel betreffen, gefunden habe, ist im Anhange zusammengestellt.

Bei diesem Sachverhalte dürfte es schwer sein, die Doederlein'sche Auslegung des Gleichnisses aufrecht zu erhalten, ohne zugleich auf den Dichter den berechtigten Vorwurf der Inurbanität zu laden.

Sollte sich aber das Gleichniss mit Vermeidung dieser Schwierigkeit nicht noch anders erklären lassen? Ich glaube: Ja!

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal den für die Worte „At si — perdas" gewonnenen Gedanken: „Wenn du aber deine Blutsverwandten, welche dir die Natur ohne dein Bemühen zu Freunden gibt, erst in deinem Unglücke (d. h. dann, wann du ihre Freundschaft brauchst) an dich fesseln willst, dann bemühst du dich umsonst", — legen wir demgemäss beim Lesen des Verses 89 den Hauptton auf infelix, so werden wir in dem rhythmisch völlig gleichgebauten v. 90 unwillkürlich auf in campo in gleicher Weise den Hauptton legen und schon durch diese, vielleicht nicht unabsichtliche Aeusserlichkeit auf die nach meiner Ansicht richtigere Auffassung des Gleichnisses hingewiesen: „ebenso wie wenn einer erst auf dem Marsfelde (d. h. dort, wo er das bereits zugerittene oder eingefahrene Thier nöthig hat) dem Esel lehren wollte, dem Zügel gehorsam zu laufen".

Einwendungen gegen die Concinnität dieses Gedankens mit dem vorhergehenden dürften wohl kaum zu fürchten sein; auch ist das Anstössige im Vergleiche der Verwandten mit dem Esel auf diese Weise vermieden. Aber der Nachweis wird sachlichen Bedenken gegenüber, die geltend gemacht werden können, geliefert werden müssen, dass das Alterthum ausser dem Esel, der als viel geplagtes und gequältes Lastthier*) „dem Badbesitzer das Wasser in die Bäder, dem Colon den Mist auf den Acker (Cato 10), Obst und Rüben, Kalk und Steine in das Gehöfte (Cato 11), Pfähle in den Weingarten, Weinschläuche an die Seehandelsplätze (Varro II. 6.), Wolle, Trauben und Gemüse auf den Markt (Verg. Georg. I, 273), Wellholz für die Küche (Apul. Met. VII), Jagdnetze auf die Jagd (Hor. ep. I. 18, 47), Schanzpfähle zu Belagerungen der Städte, trotz der strengen Verbote Gepäck, Geräthe und Lebensmittel der Soldaten (Caes. bell. civ. I, 81, Veget. III, 6, Pollux I, 10) zu schleppen hat"**), und der bei aller seiner Nützlichkeit durch die oftmals unverdiente, rohe***) und nachlässige Behandlung, die ihm zu Theil wurde, physisch und psychisch — sit venia verbo — heruntergekommen und ein Gegenstand des

*) Hor. Sermm. I. 9. 24.
**) Cf. Magerstedt, die Viehzucht bei den Römern, III. p. 155 u. 159.
***) Hor. Epp. I. 20. 25.

Spottes*) geworden ist, so dass er geradezu als dedecus naturae (Phaedr. I, 21, 11) bezeichnet wird, noch einen Esel besserer Sorte kannte, welcher, wenn auch immerhin an Leistungsfähigkeit und Adel dem Pferde nachstehend, als Reit- und Fahrthier höherer Ordnung geschätzt und, wie jenes, vielfach gebraucht wurde.

Man wende dagegen nicht ein, dass der üble Ruf, in welchem vorzugsweise der Esel, wie im Schimpfworte, so fast durchgehends im Sprichworte steht, die Annahme der Existenz einer edleren Rasse von vornherein absolut ausschliesse.

Auch neben dem equus curulis, von dessen Ruhm der Circus erschallte, und den die Schriftsteller in gebundener und ungebundener Rede verherrlichten, und dem equus castrensis sprechen die Alten gleichwohl öfters von Pferden, welche zu den nämlichen niedrigen Diensten, wie die Esel verwendet wurden und nahezu alle die schlimmen Eigenschaften haben, die den Esel im Sprichwort und überhaupt in Verruf brachten.

Wirft man dem Esel z. B. seine Trägheit vor, gestützt auf Martial. XII, 36, 13: Nulla est gloria praeterire asellos, oder Ovid. amm. II, 7, 15:

Adspice, ut auritus miserandae sortis asellus
Assiduo domitus verbere lentus eat.

oder auf Stellen wie Phaedr. fabb. I, 15, 7, Verg. Georg. I, 273 und die schon erwähnte Apul. VII. p. 224, so vergesse man nicht, dass Juven. VIII, 62 sqq. auch vom Pferde sagt:

Sed venale pecus Coryphaei posteritas et
Hirpini**), si rara jugo Victoria sedit,
Nil ibi majorum respectus, gratia nulla
Umbrarum: dominos pretiis mutare jubentur
Exiguis, trito ducunt epirhedia collo
Segnipedes dignique molam versare Nepotis.

und denke ferner an jenen Vergleich in Petron. Satyr. 134: Mollis, debilis, lassus, tamquam caballus in clivo und an jene Schilderung des abgetriebenen Karrengaules bei Apulejus (Met. IX. p. 280): Quales illi muli senes et cantherii debiles? circa praesepium capita demersi contruncabant moles palearum: cervice cariosa vulnerum putredine follicantes nares languidas assiduo pulsu tussedinis hiulci, pectora copulae sparteae tritura continua exulcerati, costas perpetua castigatione ossium tenus renudati, ungulas multijuga

*) Hor. Epp. II. 1. 199.
**) Das letztere dieser beiden berühmten Rennpferde erwähnt auch Mart. III, 63, 12, aus welcher Stelle zugleich ersichtlich ist, wie grosses Gewicht man auch im Alterthume dem pedigree edler Pferde beilegte.

circumcursione in enorme vestigium porrecti, totumque corium veterna atque scabiosa macie exasperati.

Wollte man aus der Verwendung des Esels zu niederen Dienstleistungen seine Unfähigkeit zu Besserem überhaupt deduciren, so verdient dagegen andererseits Beachtung: Plaut. Capt. IV, 2, 33 sqq.:

Tum piscatores, qui praebent populo pisces foetidos,
Qui advehuntur quadrupedanti crucianti canterio sqq.

Hor. epp. I, 18, 36:

— — aut olitoris aget mercede caballum.

Plaut. Asinar. III, 3, 114 etc.:

Nam jam calcari quadrupedem agitabo advorsum clivum
Postea ad pistores dabo, ut ibi cruciere currens.

Aus diesen und ähnlichen Stellen ist leicht ersichtlich, dass, wenn Hor. epp. I, 14, 43 sagt:

Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.

nicht der Ueberdruss an der ruhmreichen circensischen Thätigkeit, sondern die Mühseligkeiten des Kärnerdienstes dem Pferde diesen Wunsch auspressen.

Zeigt nun diese, keineswegs erschöpfende, Zusammenstellung einerseits schon zur Genüge, dass es zu Rom, ohne dass dadurch der gute Ruf, in welchem das Pferd im Allgemeinen stand, gelitten hätte, auch ebenso gering, wie der Esel gemeinhin, geschätzte und kläglich heruntergekommene Pferde so gut, als heutzutage, gab, so verbietet sie andererseits, die Behauptung des Vorhandenseins einer bessern und zu edlerem Gebrauche dienenden Eselsart neben dem gemeinen Last- und Arbeitsesel trotz der zahlreichen üblen Nachreden, welche die alte Literatur über den Esel aufweist, a limine abzuweisen. Ja, im Zusammenhalte mit jener Stelle des Juvenal (VIII, 62 sqq.), welche von Degeneration der Abkömmlinge sehr edler Pferde spricht, kann das Sprichwort: *ἀπὸ τῶν βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὤρουσεν**) nahezu als ein positives Argument für die Bildungsfähigkeit des Esels gelten.

Ob solche veredelte Esel auch im Circus verwendet wurden, oder nicht, ist für die Erklärung unserer Stelle gleichgiltig. Denn, selbst wenn von Pferden die Rede wäre, zwänge nichts, bei den Worten in campo currere an eine circensische Thätigkeit zu denken.

Es war bekanntlich mit gewissen ausdrücklich bestimmten Ausnahmen verboten **), während der ersten 10 Tagesstunden in der Stadt Rom selbst mit Lastfuhrwerk und an-

*) Cf. Anhang.
**) Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Rom's, I. p. 40.

deren Wagen zu fahren. Auch in den übrigen Tagesstunden, für welche das Verbot nicht bestand, mochte das Fahren und Reiten in den engen, bei dem ungeheuern Verkehre immer sehr frequenten Strassen der Stadt seine Schwierigkeit haben. Somit waren die Fahr- und Reitlustigen vorzugsweise auf die breiteren Strassen und freien Plätze des Marsfeldes angewiesen, wenn sie, sei es um sich zu üben, oder sei es, um die bereits erlangte Geschicklichkeit, sowie die kostbaren Wagen und Thiere zu zeigen, jener damals schon Mode gewordenen und zur Leidenschaft ausgearteten Liebhaberei für Fahr- und Reitkünste fröhnen wollten. Der von Friedländer, welcher den allgemeinen Gebrauch des Wagens zu Fahrten in Rom bei Privatpersonen erst im dritten Jahrhundert annehmen zu dürfen glaubt, angeführte Umstand*), dass erst spät, im Jahre 204 n. Chr., zum ersten Male ein solcher Gebrauch des Wagens in Rom von einem Schriftsteller ausdrücklich erwähnt wird, schliesst keineswegs aus, dass derselbe auch schon früher existirte; im Gegentheil scheint mir gerade das Aufstellen einzelner, nicht Arbeitsfuhrwerke betreffender Ausnahmen in dem obenerwähnten Verbote der tabula Heracleensis das Vorhandensein von Luxuswagen, welche von dem Verbote betroffen wurden, vorauszusetzen. Und sollte Juvenal VII, 178 sqq.:

Balnea sexcentis et pluris porticus, in qua
Gestetur dominus, quoties pluit: anne serenum
Exspectet spargatque luto jumenta recenti?
Hic potius, namque hic mundae nitet ungula mulae.

im Zusammenhalte mit IV, 5:

Quid refert igitur, quantis jumenta fatiget
Porticibus? sqq.

nicht auf solche hinweisen? Geritten aber wurde sicher auf dem Marsfelde, und ebenso ist unbestritten, dass der campus Martius der Schauplatz der öffentlichen Festzüge war.

Ferner auch angenommen, dass vorbereitende Fahr- und Reitübungen im Circus vorgenommen wurden, so können diese selbst in Bezug auf die hauptsächlich zur Verwendung kommenden Pferde, geschweige bei den, jenen an Gelehrigkeit nachstehenden, also grössere Zeit zum Abrichten erfordernden Eseln oder Mauleseln — die Möglichkeit der Verwendung der beiden letzteren einstweilen vorausgesetzt — wohl nicht mehr auf das eigentliche Zureiten und Einfahren von noch ganz ungeschulten Thieren, was „frenis parentem currere docere“ bedeuten würde, sondern nur auf das specielle Trainiren derselben zum Schnelllaufen sich erstreckt haben. Dafür spricht ausser der grossen Anzahl der für Rennzwecke immer vorhandenen Thiere der 4 Parteien und dem Umstande, dass der Circus sehr häufig auch für andere Volksbelustigungen, als Wettrennen, z. B. Faust- und Ringkämpfe, Wettläufe, Scheingefechte und andere militärische Schauspiele, das Trojaspiel

*) Friedländer, Darstellungen etc. I. p. 42.

der Knaben aus edlen Geschlechtern etc.*) in Beschlag genommen war, ganz besonders eine Reihe von Stellen, in welchen ausdrücklich das Gewöhnen an den Zügel und das eigentliche Zureiten der Pferde den Pferdezüchtern zugewiesen wird.

So sagt Varro de re rust. II, 7: Eademque causa ibi (sc. in equili) frenos suspendendum, ut equuli consuescant videre eorum faciem et e motu audire crepitus. Cum jam ad manus accedere consuerint, interdum imponere iis puerum, bis aut ter pronum in ventrem, postea sedentem. Haec facere, cum sit trimus. Tum enim maxime crescere ac lacertosum fieri. Sunt, qui dicant, post annum et sex menses equulum domari posse, sed melius post trimum, a quo tempore farrago dari solet. Haec enim purgatio maxime necessaria equino pecori. Quod diebus decem facere oportet nec pati ullum alium cibum gustare. Ab undecimo usque ad quartum decimum dandum ordeum, quotidie adjiciens minutatim. Quod quarto die feceris, in eo decem diebus proximis manendum, ab eo tempore mediocriter exercendum et, cum sudarit, perunguendum oleo. Si frigus erit, in equili faciendus ignis. Gleich darauf macht Varro, ohne von einer Veränderung des Ortes gesprochen zu haben, den Zusatz: Equi, quod alii sunt ad rem militarem idonei, alii ad vecturam, alii ad amissuram non item sunt spectandi atque habendi. Itaque peritus belli alios eligit, atque alit ac docet: aliter quadrigarius ac desultor. Neque idem, qui vectarios facere vult ad ephippium aut ad praedam sqq. In dieser Stelle ist zuerst von den allgemeinen Vorschriften der Aufzucht und Dressur die Rede, die für alle Gestüte gelten und die Fütterung, Stallpflege und den Beginn der Dressur betreffen. Dann wird bemerkt, dass diese Unterweisung, je nachdem die Gestüte für Kriegszwecke, Rennzwecke etc. züchten, eine verschiedene sei; specielle Vorschriften aber hierüber werden, weil nicht mehr rein landwirthschaftlicher Natur, nicht weiter gegeben. Dass aber auch diese Unterweisung für die speciellen practischen Zwecke auf den Gestüten selbst vorgenommen wurde, erhält dadurch seine Bestätigung, dass Varro im unmittelbaren Anschluss an diese Stelle von der Castration der Pferde spricht, die wiederum zweifellos zu den Aufgaben der Gestüte gehört.

Mit Varro übereinstimmend, aber mehr in's Einzelne gehend, sagt Verg. Georg. III. 182 sqq. von dem zukünftigen Kriegsrosse und Rennpferde:

Primus equi labor est, animos atque arma videre
Bellantum, lituosque pati, tractuque gementem
Ferre rotam et stabulo frenos audire sonantis;
Tum magis atque magis blandis gaudere magistri
Laudibus et plausae sonitum cervicis amare.

*) Cf. Friedländer, Darstellungen etc. II. p. 157.

Atque haec jam primo depulsus ab ubere matris
Audeat, inque vicem det mollibus ora capistris
Invalidus etiamque tremens, etiam inscius aevi.
At tribus exactis ubi quarta acceperit aetas,
Carpere mox gyrum incipiat gradibusque sonare
Compositis, sinuetque alterna volumina crurum,
Sitque laboranti similis; tum cursibus auras,
Tum vocet, ac per aperta volans, ceu liber habenis,
Aequora vix summa vestigia ponat arena;
Qualis Hyperboreis sqq.,

und fährt dann nach dem Gleichnisse v. 202 fort:

Hinc (d. h. nach hier durchgemachter Schule) vel ad Elei metas sqq. unterscheidet also ausdrücklich zwischen dem Orte der Unterweisung des Pferdes und dem Schauplatze der Thätigkeit des geschulten Pferdes.

Horat. epp. I, 2, 64 stimmt gleichfalls in Bezug auf die Zeit und also indirect auch auf den Ort der Dressur damit überein:

Fingit equum tenera docilem cervice magister
Ire viam, qua monstret eques; — —

cf. auch Ael. de n. a. XVI. 25.

Columella de re rust. VI, 29 setzt als Zeitpunct für den Beginn der Dressur der Arbeitspferde das zurückgelegte zweite Jahr, derjenigen der zukünftigen Rennpferde das zurückgelegte dritte an mit dem ausdrücklichen Zusatze: sic tamen, ut post quartum demum annum labori committatur*), gleichfalls ohne zu berichten, dass diese Dressur irgend anderswo, als im Gestüte, geschehe, wo wie bei uns das Pferd in der Regel bis zu seiner vollen körperlichen Ausbildung blieb.

In gleicher Weise beginnt, um vorgreifend dies gleich hier zu erwähnen, auch die Dressur des Esels schon im Gestüte und zwar im dritten Jahre. (Varro de re rust. II, 6: Tertio anno domare incipiunt ad eas res, ad quas quisque eos vult habere in usu); ebenso die des Maulesels (Varro II, 8: Hosce item ut equulos et educant et alunt, sqq.).

Ist in dem bisher Erörterten der Nachweis geliefert worden, dass selbst bei den Pferden der durch frenis parentem currere docere bezeichnete Theil der Dressur nicht im Circus oder sonst auf dem campus Martius vorgenommen wurde, ferner, dass in gleicher Weise diese Dressur bei Eseln und Mauleseln noch den Gestüten zufällt, so wird im Fol-

*) Im Circus kam das Pferd, nach Plinius h. n. VIII, 42 (65) 162, erst nach beendigtem 5ten Jahre zur Verwendung, also in einem Alter, in welchem es das frenis parentem currere nach allen obigen Angaben längst gelernt haben musste.

genden noch dargethan werden müssen, dass zu den Fahr- und Reitthieren höherer Ordnung auch der Esel zu zählen ist.

Den nächsten Anhaltspunct für diesen Nachweis bietet schon ein Blick auf die für Esel üblichen Kaufpreise. Der Verkauf des Lucischen Esels bei Lucian wird einmal (Lucian. Luc. 46) mit 25 attischen Drachmen = 6 Thlr 16,5 Sgr.*), ein anderes Mal (Lucian. Luc. 35) mit 30 Drachmen = 7 Thlr. 25,8 Sgr. abgeschlossen. Bei den verschiedenen von Apulejus angeführten Verkäufen schwanken die Preise zwischen 11 und 24 Denaren, also zwischen 3 Thlr. 5,7 Sgr. und 6 Thlr. 28,8 Sgr. In diesen sämmtlichen Fällen sind die Preise wohl absichtlich ziemlich niedrig gegriffen, jedoch dürften im Verhältnisse zu den Preisen anderer Thiere die Verkaufswerthe besserer gewöhnlicher Last- und Arbeitsesel in der Regel kaum mehr als das Doppelte, höchstens Dreifache dieser Summen in Wirklichkeit betragen haben.

Nun erwähnt aber Varro de r. r. II, 1, dass zu seiner Zeit ein Reatiner Esel um 60,000 Sestertien = 4350 Thlr. 13 Sgr.**), ein Viergespann Esel sogar um 400,000 Sestertien = 29,003 Thlr., und wiederum II, 8, dass zu Reate einzelne Zuchtesel zu je 300,000 und 400,000 Sestertien = 21,752 bis 29,003 Thlr. verkauft worden seien. Plinius nimmt keinen Anstand, die letztere Angabe zu wiederholen (h. n. VIII, 43 [68]) mit dem Zusatze: haud scio an omnium pretio animalium victo. Da beide Schriftsteller mit diesen Angaben die Rentabilität gewisser Gestüte überhaupt darzuthun suchen, so muss angenommen werden, dass diese Preise nur die höchsten unter hohen Preisen waren, ausserdem beweisen sie nichts. Eine diese höheren Preise bestätigende weitere Angabe finden wir gegen den Schluss jenes Capitels des Plinius in den Worten: Quaestus ex iis (sc. asinis) opima praedia exsuperant. Notum est, in Celtiberia singulas quadringenta milia nummûm enixas, mularum maxime partu. Denn nehmen wir als Maximaldauer der Fruchtbarkeit der Eselin 26 Jahre (Plin. VIII, 43 (68): a trimatu ad trigesimum annum), als Intervall zwischen den Trächtigkeitsperioden nur 10 Tage an, so waren im günstigsten Falle von einer Eselin 25 Füllen zu erzielen***), deren durchschnittlicher Werth, angenommen, dass alle mulae gewesen wären, sich auf 116 Thlr. berechnen würde, ein Preis, der selbst den halbedler Pferdefohlen bei uns weit übersteigt†). Noch höher wird dieser

*) Die Reductionen sind nach F. Hultsch, griechische und römische Metrologie, Berlin, 1862, vorgenommen.

**) Da Plinius theilweise die gleichen Werthe anführt, so ist hier auf den vom Beginn der Kaiserzeit an geltenden Goldcourant (Hultsch p. 313) reducirt.

***) Dass die Eselin nicht leicht Zwillinge zur Welt bringt, berichten Ael. de a. n. X, 28, Plin. h. n. VIII, 43 (68).

†) Einer meiner Freunde liess vor wenigen Jahren eine Anzahl halbjähriger, halbedler Pferdefohlen, Reit- u. Wagenschlag, zur Aufzucht in Hannover aufkaufen, deren Preise zwischen 5 und 15 Pistolen variirten.

Durchschnittspreis, wenn, wie Plinius sagt, nur vorwiegend Mauleselinnen von diesen Eselinnen gezüchtet wurden; es sei denn, dass auch die Esel einen annähernd hohen Preis galten. Dabei wollen wir ganz davon absehen, dass nach Plin. VIII, 44 (69) und Colum. d. r. r. VI, 37 die von einem Pferdehengste und einer Eselin erzeugten Maulesel den von einem Eselshengste und einer Pferdestute entstandenen Maulthieren an Werth und Güte nachstanden, letztere also noch theuerer gewesen sein müssen. Man beachte ferner, dass Varro in den beiden angeführten Stellen unterscheidet zwischen Zuchteseln, die begreiflicher Weise höher im Preise standen, und solchen, bei welchen diese Verwendung nicht bemerkt ist und welche gleichwohl 60,000 und 100,000 Sestertien kosteten. Wo in aller Welt werden solche Preise für Arbeitsthiere von der Leistungsfähigkeit der gewöhnlichen Esel, und seien es auch die schönsten Zuchtthiere, gezahlt!

Rechtfertigt deshalb schon die eben besprochene ungeheuere Differenz in den Preisen die Annahme zweier in ihrer Qualität sehr verschiedenen Eselsarten, eines gewöhnlichen, vorzugsweise zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendeten, wohlfeilen Lastesels, wie er auch bei uns noch gezüchtet und verwendet wird, und eines durch seine Leistungen weit über jenem stehenden, ungleich edleren Esels, so ist die varronische Notiz (de r. r. II, 1) „et unae quadrigae Romae constiterint quadringentis millibus“ noch ausserdem dadurch von ungemeiner Wichtigkeit, dass sie einen bestimmten Anhaltspunct in Bezug auf die Verwendung dieser letzteren Eselsart gibt. Quadrigen wurden bei Wettrennen im Circus, bei öffentlichen Aufzügen, Triumphen, aber nicht zu landwirthschaftlichen Zwecken oder sonst im gewöhnlichen Leben gebraucht*). Folglich ist jenes Eselsviergespann, dessen enormer Preis sowohl auf seine besondere Schönheit, als auf seine besondere Leistungsfähigkeit schliessen lässt, eben auch entweder bei den Wettrennen im Circus, oder bei dem Festgepränge öffentlicher Aufzüge, z. B. als Gespann eines Prunkwagens verwendet worden. Möglich ist, dass sogar Horaz dasselbe gesehen hat; denn Varro, der seine Bücher über die Landwirthschaft im höchsten Lebensalter geschrieben hat, war Zeitgenosse des Horaz und bemerkt ausdrücklich, dass jene hohen Verkäufe zu seiner Zeit vorgekommen seien.

Vielleicht wird man, da diese Stelle die einzige ist, in welcher von einem Eselsviergespanne die Rede ist, einwenden, dass hier die allgemeinere Bezeichnung „Esel“ anstatt der richtigeren Speciesbezeichnung „Maulesel“ gesetzt sei, und die Berechtigung dieser Verwechslung allenfalls mit der sprichwörtlichen Redensart „mulum de asino pingere“ (Tertullian. adv. Valentin. c. 19) zu begründen suchen. Auch die äsopische Fabel

*) Anthony Rich, Illustrirtes Wörterbuch der röm. Alterthümer, p. 509, und Lübker's Reallexikon s. v. quadrigae; Pauly, Realencyclopädie VI, 1, p. 345.

vom Maulesel, der sich dem Pferde gleichstellte (157 ed. Halm), könnte angezogen werden.

Für die Verwendung des Maulesels bei Wettrennen, z. B. am Feste des Consus*), oder sonst als sehr geschätztes Fahr- und Reitthier gibt es allerdings ungleich zahlreichere Belege**).

Was würde aber dann im Wege stehen, die gleiche Verwechslung der verwandten Bezeichnungen auch zur Erklärung unserer horazischen Stelle anzunehmen?

Ist jedoch asinus in der varronischen Stelle als unterschieden von mulus zu fassen, so ist dieser Stelle, zumal sie obendrein einem Zeitgenossen des Horaz angehört, vollgiltige Beweiskraft für unsere obige Folgerung nicht abzusprechen, und schon durch sie allein, da anders als im eigentlichen Sinne quadrigae hier doch unmöglich genommen werden kann***), die von mir vorgeschlagene Interpretation jenes horazischen Gleich-

*) Pauly, Realencyclopädie II, p. 630.

**) Dass Maulesel, mit silbernen Hufbeschlägen versehen, die kaiserlichen Wagen zogen, zeigt Sueton. Nero 30. (Auch Homer [Odyss. VI, 72], lässt den Wagen der Königstöchter von Maulthieren gezogen werden, und selbst Luna bei Nonnus [Dion. VII, 24, 4] fährt mit einem Maulthiergespann. cf. Magerstedt III, p. 174). Dass sie reichen Herren zu Spazierfahrten dienten, beweisen ausser den schon früher angeführten beiden Stellen des Juven. IV, 5 sqq. und VII, 178 sqq.; auch Martial. VIII, 61, 8 sqq.:

Vehimurque mulis non, ut ante, conductis.
Quid imprecabor, o Severe, liventi?
Hoc opto mulas habeat et suburbanum.

ferner Martial. IX, 23, 13:

Ut lutulenta linat Tyrias mihi mula lacernas
Et Massyleum virga gubernet equum.

Dass selbst Zwergmauleselinnen (mulae pumilae) geritten wurden, beweist Mart. XIV, 197:

His tibi de mulis non est timenda ruina:
Altius in terra paene sedere soles.

Dass sie bei Reisen und zu Fahrten überhaupt gebraucht wurden, ist ausser aus Hor. Serm. I, 5, 47 und 6, 104, auch aus Phaedrus III, 6, 5 sqq. ersichtlich:

Sed istum timeo, sella qui prima sedens
Jugum flagello temperat lento meum
Et ora frenis continet spumantibus.

Bekannt ist ferner, dass auf den Post- und Haltstationen des römischen Reiches ausser Pferden auch Maulesel und Esel (letztere beide bis Julian) zum Post- und Courierdienste bereit standen (den ausführlichen Nachweis hiefür bringt Pauly, Realencyclopädie V, p. 1945); bekannt endlich, dass in späterer Zeit, seit Severus, die Provincialstatthalter beim Antritte ihres Amtes unter anderem ausser zwei Pferden auch zwei Maulesel zur Ausstattung auf Staatskosten erhielten, welche, wie die Pferde, nach Ablauf der Amtszeit wieder abzuliefern waren. (Lamprid. in Alex. Sever. 42). Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass auch in Olympia, im sogenannten Apenerennen, eine Zeitlang Maulthiergespanne zugelassen waren. Pindar. Ol. IV, V, VI.

***) Ausser an der besprochenen Stelle des Varro ist quadrigae nur noch einmal im eigentlichen Sinne von anderen Thieren, als Pferden, gebraucht und zwar Suet. Nero c. 11. Dort heisst es von Nero „commisitque (sc. in ludis Circensibus) etiam camelorum quadrigas".

nisses auch von sachlicher Seite aus gerechtfertigt und begründet. Nichts desto weniger will ich es nicht unterlassen, zur weiteren Stütze derselben noch einige Belege aus der alten Literatur beizubringen.

Es ist eine bekannte Thatsache*), dass in trockenen und warmen, aromatische Futterkräuter hervorbringenden Ländern der Esel ein ganz anderes Thier ist, als bei uns, und dass sich dort bei gehöriger Pflege bald neben dem gewöhnlichen Esel eigene Rassen entwickeln, welche sich durch Schönheit, Kraft, Schnelligkeit und Gelehrigkeit auszeichnen, fast nur zum Reiten gebraucht werden und in gebirgigen Gegenden vollends wegen ihres sehr sicheren Schrittes dem Pferde sogar vorgezogen werden. Hier sind natürlich nur die dies bestätigenden Zeugnisse des Alterthumes am Platze. Abgesehen nun von den zahlreichen Stellen des alten Testamentes, welche in Bezug auf die Esel der Hebräer und der mit ihnen in Berührung stehenden Völker dies berichten, sagt Herodot. IV, 129, dass die Perser Reiterei auf Eseln im Kriege gegen die auf Pferden berittenen Scythen mit Erfolg verwendeten, und VII, 86, dass die Streitwagen der Inder mit Pferden und wilden Eseln bespannt waren**). Strabo XV, 2, 14 (727) erwähnt den Gebrauch des Esels zu kriegerischen Zwecken bei den Karmaniern. Beachtenswerth ist ferner auch in Bezug auf den Gebrauch des Esels im Kriege Aelian. XII, 34: *Σαρακόροι δὲ οὔτε ἀχθοφόρους οὔτε ἀλοῦντας ἔχουσι τοὺς ὄνους, ἀλλὰ πολεμιστὰς· καὶ ἐπ' αὐτῶν γε τοὺς ἐνοπλίους κινδύνους ὑπομένουσιν, ὥσπερ οὖν οἱ Ἕλληνες ἐπὶ τῶν ἵππων*, und in Bezug auf seine Schnelligkeit XIV, 10: *Ὄνοι δὲ Μαρούσιοι ὠκιστοι δραμεῖν, παρά γε τὴν πρώτην ὁρμήν εἰσιν ὀξύτατοι, ἢ ὡς καὶ νὴ Δία αὖρας τινὸς ἐμβολὴν εἶναι ἢ πτερὸν αὐτόχρημα ὄρνιθος· κτλ.*, bei welch' letzterer Stelle allerdings nicht übersehen werden darf, dass im Folgenden auch der Mangel an Ausdauer im Laufen getadelt wird. Xenophon, Anab. I, 5, 2, spricht gleichfalls von den die Pferde an Schnelligkeit übertreffenden wilden Eseln und beschreibt ihre Jagd. (Vgl. auch Strabo VII, 4, 8. XII, 2, 9. XII, 6, 1)***). Auch in Griechenland widmete man der Eselszucht grosse Sorgfalt. Schon Theognis sagt 183 sqq.:

Κριοὺς μὲν καὶ ὄνους διζήμεθα, Κύρνε, καὶ ἵππους
εὐγενέας, καί τις βούλεται ἐξ ἀγαθῶν
βήσεσθαι· γῆμαι δὲ κτλ.

*) Ersch und Gruber, Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, I, 36. Theil, p. 147.

**) Von den indischen Eseln will Aelian. (d. n. a. IV, 52) in Erfahrung gebracht haben, dass sie ein Horn auf der Stirne haben, und setzt hinzu; *εἰσὶ δὲ καὶ ὤκιστοι (οἶδε οὐ μόνων τῶν ὄνων ἀλλὰ καὶ ἵππων καὶ ἐλάφων· καὶ ὑπάρχονται μὲν ἡσυχῇ τοῦ ῥρόμου, κατὰ μικρὰ δὲ ἐπιῤῥώννυνται καὶ σιώκειν ἐκείνους, τοῦτο δὴ τὸ ποιητικὸν, μεταθεῖν τὰ ἀκίχητά ἐστιν.*

***) Die Aufzeichnungen über die Schnelligkeit des Onagers sind für den hier zu liefernden Nachweis wegen seiner Verwendung zur Verbesserung der Rasse in den Gestüten Italien's und vermuthlich auch Griechenland's von Belang.

Dass auch hier neben dem gewöhnlichen Esel, über dessen Handelswerth uns die oben erwähnten Lucian'schen Notizen einigen Aufschluss gaben, eine edlere Rasse existirte, erhellt aus den gleichfalls schon citirten Stellen bei Varro (ausserdem auch aus II, 6) und Plinius, in welchen neben den hohen Erträgnissen der Reatiner Eselsgestüte als ebenso bedeutend die der arcadischen seminia genannt werden.

Nach dieser Abschweifung in andere Länder kehren wir wieder zu Italien zurück. Hier wurde der Wildesel, dessen gute Eigenschaften als Läufer und dessen schöne Formen*) der practische Römer wohl zu schätzen wusste, bald zur Veredlung und Aufbesserung der geringeren einheimischen Rasse verwendet. Schon Varro II, 6, 2 sagt, dass es leicht sei, ihn zu zähmen, aber unmöglich, einen zahmen Esel in einen wilden umzuschaffen. Auch Plinius, h. n. VIII, 44 (69) spricht von einer Verwendung des Onager in italischen Eselsgestüten und bemerkt, dass von einem Wildesel und einer Stute Mauleselinnen fallen, die schnell laufen, sehr harte Füsse, einen eingezogenen Leib und einen unbändigen Muth haben; setzt aber dann hinzu: sed generator onagro et asina genitus omnis antecellet. Dass ein admissarius letzterer Art auch der Erbe der Schnellfüssigkeit seines Vaters war, ohne die er zur Weiterzucht sich kaum besser geeignet hätte, als jener, leuchtet wohl von selbst ein**). Von solcher Abstammung nun mögen jene reatinischen Zuchtesel, desgleichen jenes Viergespann Esel, die Varro erwähnt, gewesen sein.

War aber durch jene Kreuzung die dem gemeinen Esel anhaftende tarditas beseitigt, und hatte die so gezüchtete Rasse an Temperament, Gestalt und Grösse gewonnen, so empfahl sie sich, wenn auch dem Pferde immer noch an Adel und Schönheit nachstehend, für den Gebrauch neben dem Pferde besonders noch durch zwei Eigenschaften. Erstlich war der Esel viel weniger Krankheiten unterworfen, als jenes, und dadurch ausdauernder (Colum. VII, 1: tardius deficit, quam ullum aliud armentum; nam laboris et famis maxime patiens, raro morbis afficitur); zweitens war es auch in Bezug auf Nahrung genügsamer als jenes (Colum. VII, 1, exiguo et qualicunque pabulo contentus). Dadurch wird es erklärlich, dass auch der Esel neben dem Pferde zur Beförderung der Couriere und Eilwagen im Postdienste verwendet wurde. Wie schon erwähnt, schaffte sie erst Kaiser Julian im Postdienste wieder ab. Die hieher bezügliche Stelle in Socr.

*) Martial. XIII, 100 singt:

Pulcher adest onager: mitti venatio debet
Dentis Erythraei: jam removete sinus.

**) Vgl. Isidor. Hisp. XII, 1. Onagros quoque admissos (sc. ab Anaa abnepote Esau) ob hoc ad asinas: et ipsum istiusmodi reperisse concubitum, ut velocissimi ex his asini nascerentur. Was hier von den Eseln der Hebräer gesagt ist, gilt wohl auch von denen der Römer. Ueberdies sagt auch Columella de r. r. VI, 37 von einem durch solche Kreuzung entstandenen Esel: paternam formam et modestiam, fortitudinem et celeritatem avitam refert.

Histor. eccles. III, 1 in fin. lautet: Quin etiam vecturam publicam ad necessarios usus accommodatam non amplius permulos, boves et asinos fieri permisit, sed in publicis ejus generis negotiis obeundis equis solum utendi concessit facultatem*).

Dass auch ausserdem der Esel die Stelle des Pferdes als Reitthier öfters vertrat, zeigt endlich Apul. Met. X, p. 335. Hier wird von Thyasus, welcher in Thessalien für Spiele, die er geben wollte, wilde Thiere und Gladiatoren zusammengekauft hatte, weiter berichtet: Jamque ex arbitrio dispositis coëmptisque omnibus domuitionem parabat. Spretis luculentis illis suis vehiculis, ac posthabitis decoris rhedarum carpentis, quae partim contecta, partim revelata, frustra novissimis trahebantur consequiis: equis etiam Thessalicis, quibus generosa suboles perhibet pretiosam dignitatem: me (sc. Lucium in asinum mutatum) phalereis aureis et fucatis ephippiis et purpureis tapetis et frenis argenteis et pictilibus baltheis et tintinnabulis perargutis exornatum ipse residens amantissime nonnunquam comissimis affatur sermonibus. Atque inter alia pleraque summe se delectari profitebatur, quod haberet in me simul et convivam et vectorem**).

Es ist nämlich durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, dass die Stellvertretung des Pferdes durch den Esel an dieser Stelle im Widerspruche mit der Wirklichkeit zum Zwecke der Parodie von Apulejus fingirt sei. Lucius büsst seine sinnlichen Verirrungen durch seine Verwandlung in einen Esel; seine Rückverwandlung tritt erst

*) Gegen die Annahme, dass die hier erwähnten Esel zu gleichem Zwecke wie die Ochsen, die wahrscheinlich nur in sehr bergigen Gegenden zum Vorspannen dienten, benützt wurden, spricht eine Stelle aus Isid. Hisp. Etymologiar. l. XII, 1, welche bestimmt in Bezug auf die Verwendung der Pferde und Esel einerseits und der Ochsen andererseits unterscheidet. Die Stelle heisst: Jumenta nomina inde traxerunt, quod nostrum laborem vel onus suo adjutorio subvectando vel arando juvent. Nam bos carpenta trahit et durissimas terrae glebas vomere vertit. Equus et asinus portant onera et hominum in gradiendo laborem temperant. Unde et jumenta appellantur ab eo, quod juvent homines: sunt enim magnarum virium animalia. Eadem quoque armenta, quod sint apta armis in bello, vel quod his in armis utimur. Alii armenta tantum boves intelligunt ab arando quasi aramenta.

Wie man auch immer über die Richtigkeit dieser Etymologieen urtheilen mag, so beweist diese Stelle des zwar der spätesten Zeit angehörigen, aber immerhin schätzbaren Compilators (cf. Bernhardy, Grundriss der röm. Literatur, p. 669) jedenfalls, dass die Sphäre, in welcher der Esel bei den Römern zur Verwendung kam, mit der des Pferdes zusammenfällt und von der des Ochsen verschieden ist; sie beweist ferner, dass auch den Römern eine Verwendung des Esels zu kriegerischen Zwecken nicht vollständig fremd war, und kann in dieser Beziehung gleichfalls als ein directer Beleg unseres Nachweises gelten.

**) Der Esel wird auch immer als Reitthier des Silenus genannt, cf. Ovid. Fast. I, 399 sqq., III, 749 sqq., de arte am. I, 544 sqq.; ferner wurde das Bild der phrygischen Göttin Cybele auf einem Esel herumgeführt, cf. Lucian. Luc. c. 35 und 37; Apulej. Metam. VIII, p. 260. In beiden Fällen ist aber wegen der Beziehungen dieser Gottheiten zum Wein- und Ackerbau wohl nur an den gewöhnlichen Last- und Arbeitsesel, wie ihn der Landwirth brauchte, zu denken und auf welchem er selbst gelegentlich vom Acker, und der Händler, wenn er in der Stadt seine Waaren abgesetzt hatte, gemüthlich nach Hause trabten.

dann ein, wenn er zur Sühne seiner Schuld alle Verwendungsarten des Esels durchgemacht hat. Alles übrige aber, was Apulejus von diesen Verwendungsarten erzählt, stimmt mit dem, was die alten Schriftsteller sonst über die Verwendung der wirklichen Esel berichten, vollkommen überein; selbst jener Schändlichkeit, welche Apulejus im Anschlusse an obige Stelle schildert, geschieht auch anderwärts, z. B. Juvenal. VI, 334, Erwähnung. Warum sollten wir also nicht auch den asinus vector als eine Copie aus der Wirklichkeit ansehen, zumal da die Abweichung von dieser bezüglich des asinus conviva vom Autor ausdrücklich (p. 330: neque enim tam stultus eram tamque vere asinus, ut dulcissimis illis relictis cibis — sc. porcorum, pullorum, piscium reliquiis, panibus, crustulis, lucunculis — coenarem asperrimum foenum) betont und erklärt wird?*)

Manche der angeführten Stellen, und namentlich fast sämmtliche aus lateinischen Autoren, gehören nun allerdings erst der nachhorazischen, zum Theil sogar sehr später Zeit an; doch ist dies insoferne unerheblich, da die Hauptstelle für unseren Nachweis, jene Notiz von der quadriga asinorum von einem Zeitgenossen des Horaz herrührt, und somit, während durch letztere die Existenz und Verwendung einer veredelten Eselsrasse zu Horazens Zeit bereits erwiesen wurde, durch erstere nur der Beweis der Allgemeinheit einer solchen Verwendung überhaupt noch weiter zu liefern ist.

Ebensowenig darf befremden, dass Varro nicht ausführlicher über die Verwendung dieser veredelten Esel handelt, während er über die der gewöhnlichen Lastesel II, 6 ziemlich in's Einzelne gehende Angaben hat. Varro scheidet nämlich, wie ich oben schon angedeutet habe, in seinem Buche über Landwirthschaft mit systematischer Strenge allen fremdartigen oder bloss zufälligen Stoff aus**). Während nun die Züchtung beider Eselsarten, des gemeinen Arbeitsesels und des edleren Reitesels zur Aufgabe des Landwirthes gehört, fällt dagegen lediglich die spätere practische Verwendung des ersteren in den Bereich der Landwirthschaft und musste darum specieller besprochen werden; die spätere Verwendung aber des veredelten Esels liegt ausserhalb der landwirthschaftlichen Sphäre und berührt die Interessen des Landwirthes indirect nur dadurch, dass die gesteigerte Leistungsfähigkeit des Thieres dem Züchter beim Verkaufe einen erklecklichen Vortheil sichert. Deshalb erwähnte der Autor das Thier auch nur in dieser Beziehung.

Nachdem ich nun in Vorstehendem zur Begründung der von mir vorgeschlagenen Interpretation des besprochenen horazischen Gleichnisses zu zeigen versucht habe,

*) Vom Esel gebraucht Apulejus die Bezeichnung vector nach Met. VI, p. 220; vom Pferde I, p. 28, III, p. 95 und 96, VII, p. 206 und 208; Apol. p. 438; vom Pferde und Esel zugleich Met. VI, p. 196 und 198.

**) Cf. Bernhardy, Grundriss der röm. Literatur, 2te Bearbeitung, p. 653.

1) dass das frenis parentem currere docere nach den ausdrücklichen Zeugnissen der Alten zur Aufgabe der Gestüte gehört, somit bei keinem der zum Reiten oder Fahren benützten Thiere dieser Theil der Dressur im Circus, oder überhaupt auf dem Marsfelde, vorgenommen wurde;
2) dass die enormen Differenzen in den überlieferten Eselspreisen, sowie die Erwähnung einer quadriga asinorum bei Varro zu der Annahme nöthigen, dass im Alterthume und speciell bei den Römern ausser dem gemeinen Arbeitsesel, der mannigfachste landwirthschaftliche Verwendung hatte, auch noch ein durch Kreuzung veredelter, zu den Reit- und Fahrthieren höherer Ordnung zählender Esel im Gebrauch war;

habe ich nur noch eine kurze Bemerkung beizufügen*).

Horaz, der unter dem asellus in jener Stelle wohl einen solchen veredelten Esel, nicht einen gewöhnlichen Arbeitsesel verstand, hätte, ohne dadurch den Hauptgedanken zu ändern, auch das Pferd im Gleichnisse gebrauchen können; er wählte aber den Esel, weil bei seinem, im Vergleiche mit dem Pferde immerhin störrischeren Naturelle die Dressur die grössere Schwierigkeit bietet, also ein Unterlassen derselben zur rechten Zeit die Schwierigkeit verspäteter Dressurversuche um so mehr vergrössert.

Das ist es, was ich in Bezug auf jene horazische Stelle der Beurtheilung competenterer Fachgenossen vorlegen zu müssen geglaubt habe.

*) Die von einigen Erklärern, z. B. von Kirchner (Des Hor. Satir. I. Thl., Stralsund 1829, p. 188) aufgestellte Behauptung, dass das Gebiss — frena — allein dem Ross und nicht dem Esel angehöre, erheischt nach dem bisher Gesagten kaum noch besondere Widerlegung. Das Geschirr des Lastesels besteht allerdings aus dem capistrum und dem helcium. Allein, wie das capistrum auch bei Pferden angewendet wird, was aus Ovid. Met. X, 125: frenare ora capistris, Edict. Dioclet. p. 24 u. 25; „Capistrum equestre denariûm septuaginta, capistrum mulare octoginta..“ ersichtlich ist, und das helcium nach zu Herculanum aufgefundenen Gemälden auch den Pferden zukommt (Anthony Rich, Illustrirtes Wörterbuch, p. 307), so bezeugt die Anwendung der frena bei Eseln Apul. Met. III, p. 100: „in asini faciem frenos rodebam“, ferner die schon erwähnte Stelle X, p. 336, bei Maulthieren Phaedr. III, 6, 7.

Anhang.

Der Esel im griechischen und lateinischen Sprichworte.

Vorbemerkung. Die Sprichwörter sind in dem nachfolgenden Verzeichnisse zunächst nach dem Casus, in welchem der Esel im Sprichworte vorkommt, gruppirt, innerhalb der einzelnen Gruppen aber nach dem Anfangsworte des Sprichwortes alphabetisch geordnet. Die griechischen Parömiographen habe ich nach dem Corpus paroemiographorum Graecorum von E. L. von Leutsch und F. W. Schneidewin (Göttingen 1839 u. 1851) citirt und die reichhaltigen Bemerkungen der beiden gelehrten Herausgeber vielfach benützt. Die Citate aus Suidas sind der kritischen Bearbeitung desselben von Gottfr. Bernhardy, die aus Erasmus der von Henricus Stephanus besorgten Ausgabe vom Jahre 1588, die aus Manutius der Florentiner Ausgabe vom Jahre 1575, die aus J. J. Grynaeus der Ausgabe von 1629 entnommen. Zu grösserer Ausführlichkeit in den Citaten hielt ich mich durch die Erwägung verpflichtet, dass wohl nur einem kleineren Theile der Berufsgenossen an den Gymnasien die einschlägige Literatur vollständig zur Hand sein wird.

---

1. *Ἄλλα μὲν Λεύκων λέγει, ἄλλα δὲ Λεύκωνος ὄνος φέρει.*

Zenob. I, 74: *λέγεται μὲν ἐπὶ τῶν ἀσυμφώνως τοῖς ἔργοις τοὺς λόγους παρεχομένων. Λεύκων γάρ τις γεωργὸς μέλιτος ἀσκοὺς εἰς φορμοὺς ἐμβαλὼν ἐκόμιζεν Ἀθήναζε. Κριθὰς οὖν τοῖς φορμοῖς ἐμβαλὼν ὡς ὑπὲρ κριθῶν ὀλίγον εἰςπραχθησόμενος τέλος, ἐκόμιζε. Τοῦ δ' ὄνου πεσόντος, οἱ τελῶναι βοηθῆσαι βουλόμενοι ἔμαθον, ὅτι μέλι ἐστὶ, καὶ ἀπηνέγκαντο αὐτὸ ὡς ἀτελώνητον.*

Diogenian. II, 21 (cod. Vind. I, 33), Greg. Cypr. (cod. Mosq.) I, 40, Apost. II, 46 haben anstatt *λέγει φέρει*, Apost. II, 35 anstatt *ὄνος* überdies *υἱός*; sonst stimmen sie im Wesentlichen mit Zenobius überein. Suidas erwähnt einen Komödiendichter *Λεύκων* aus der Zeit des peloponnesischen Krieges und zwei seiner Stücke *ὄνος ἀσκοφόρος* und *φράτορες*. Das vorstehende Sprichwort hat seinen Ursprung wohl aus jenem *ὄνος ἀσκοφόρος*. cf. Bernhardy zu Suidas s. v. *Λεύκων*. ann. crit.

Erasm. II, 2, 86. Manut. p. 517.

2. *Ἀντρώνιος ὄνος.*

Diog. I. 26: *ἐπὶ τῶν μεγάλων καὶ ἀγρίων καὶ ἀνενεργήτων. Ἐν Ἄντρωνι γὰρ, ὥς φησι Φερεκράτης, μεγάλοι ὄνοι ἐγένοντο. Ἀχαρνικοὶ ὄνοι: ἐπὶ τῶν αὐτῶν.*

cf. Diog. V, 36 b. *Καλαμαράδικος γάδαρος: ἐπὶ τῶν μεγάλων. τοιοῦτοι γὰρ οἱ ἐκεῖ ὄνοι.*

Macar. II, 3. Suidas s. v. *Ἀνδρώνιος* u. *Ἀντρῶνες*.

cf. Eustath. ad Hom. Il. *β*. 697.

Erasm. II, 5, 68. Manut. p. 618.

3. Asinus albus.

Quintil. inst. or. VI, 3, 57: Junius Bassus, homo imprimis dicax, asinus albus vocabatur*).

4. Asinus asino et sus sui pulcher.

Erasm. Adag. IV, 10, 64 sqq.: Alcimus apud Diogenem Laërtium**) inter multa, quae colligit ex Platonis philosophi et Epicharmi Comici scriptis, quibus persuadere conatur, philosophum a comicis multa fuisse suffuratum, et hos refert senarios:

Θαυμαστὸν οὐδὲν ἐστί με ταῦθ' οὕτω λέγειν
Καὶ ἀνδάνειν αὐτοῖσι αὐτοὺς καὶ δοκεῖν.
Καλῶς πεφυκέναι. καὶ γὰρ ἡ κύων κυνί
Κάλλιστον εἶναι φαίνεται, καὶ βοῦς βοΐ,
Ὄνος τ' ὄνῳ κάλλιστον, ὗς δὲ τῷ ὑΐ.

Manut. p. 1229.

5. Asinus asinum non prehendit.

Grynaeus, p. 651: de aemulatione, quae inter aequales est, cum quis alteri cedere negat, quia paris fuerit cum eo condicionis. Aehnlich ist das von Binder, thes. ad. p. 107 n. 982, angeführte: Est mirum bellum, quod asellus culpat asellum. Beide Sprichwörter sind neueren Ursprungs.

6. Asinus balneatoris.

Plutarch. *περὶ τῆς φιλοπλουτίας* c. V. §. 118: *Οὐδὲν εὖ πάσχων ὥσπερ ὄνος βαλανέως, ξύλα καὶ φρύγανα κατακομίζων, ἀεὶ καπνοῦ καὶ τέφρας ἀναπιμπλάμενος, λούτρου δὲ μὴ μετέχων μηδὲ ἀλέας μηδὲ καθαριότητος.* Erasm. IV, 4, 50. Man. p. 1089.

---

*) Vielleicht ist balbus anstatt albus zu lesen, somit diese Bezeichnung ein auf einer unbedeutenden Buchstabenänderung des Namens beruhendes Wortspiel.

**) *Περὶ βίων δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων* l. III. p. 74. A. (ed. Thom. Aldobrandini, London 1674).

7. Asinus de Aesopi puteo.

Tertull. adv. Marcionem l. IV, 23.

8. Asinus in luto.

Plaut. Aulularia II, 2, 53:

Ubi onus nequeam ferre pariter, jaceam ego asinus in luto.

9. Asinus in rupem.

Des. Erasm. IV, 1, 76: proverbium olet quod scribit Q. Fl. Horatius in epistolis I, 20, 15: Qui male parentem in rupes protrusit asellum.

Manut. p. 1031, cf. Erasm. II, 5, 52, und Manut. p. 614.

10. Asinus in tegulis.

Petron. sat. 63. Von einer unerhörten Erscheinung.

11. *Βασιλεὺς ἢ ὄνος.*

Mant. provv. I, 34: *ἤγουν νικῶν ἢ ἡττώμενος. ὁμοία τῇ· Ἢ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς κύβοι. Πλάτων ἐν Θεαιτήτῳ* (c. III. p. 146 *A*)· *ὁ δὲ ἁμαρτὼν* (*καὶ ὃς ἂν ἀεὶ ἁμαρτάνῃ*), *καθεδεῖται, ὥσπερ φασὶν* (*οἱ παῖδες*) *οἱ σφαιρίζοντες, ὄνος· ὃς δ' ἂν περιγένηται ἀναμάρτητος βασιλεὺς ἡμῶν* (*βασιλεύσει ἡμῶν καὶ ἐπιτάξει ὅτι ἂν βούλεται ἀποκρίνεσθαι*).

Das Sprichwort kömmt auch in der Form *Ὄνος κάθου* vor. (Vgl. auch Hor. epp. I, 1, 59). Apost. XII, 83b: *ἐπὶ τῶν ἐν πράγματι ἡττωμένων.*

Ueber die vier Arten jenes Ballspieles der Knaben gibt ausser Scholl. Plat. 358 (Bekk.) und Eustath. ad Hom. Od. *ϑ* pag. 1601, 46 Aufschluss Pollux On. IX, 106.

12. *Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνος δάκῃ κύνα.*

Zenob. III, 20: *ἐπὶ τῶν ἐπὶ μικροῖς συκοφαντουμένων.*

Diogen. IV, 17. (Cod. Vind.) II, 30. Greg. Cypr. (Cod. Mosq.) II, 78.

Apost. VI, 11. Suidas s. v. *δίκη.*

Erasm. I, 9, 98. Man. p. 366 (hiezu die Bemerk. v. H. Stephan. p. 1069).

13. Illuc, quorsum asinus, caedit calcibus.

Plaut. Poen. III, 3, 70.

Binder, thes. add. n. 1378.

14. *Λέων τὴν τρίχα, ὄνος τὸν βίον.*

Apost. X, 61: *ἐξ ἱστορίας ἡ παροιμία·* (cf. Max. Tyrii diss. II, 3). *Καρχηδόνιόν φασι νεανίαν ἀγρεῦσαι λέοντα ἄρτι ἐκ γάλακτος καὶ ἡμερῶσαι τοῦτον παρανόμῳ τροφῇ καὶ τὸν θυμὸν αὐτοῦ ἐξελεῖν διαίτῃ νόθῳ, ὥστε ἐπιθεὶς σὺτῷ φορτίον ἤλαυνε δι' ἄστεος ὄνον δίκην· ἀλλὰ ἀπέκτεινάν γε αὐτὸν Καρχηδόνιοι μισήσαντες τῆς παρανομίας, ὡς τύραννον μὲν τῇ φύσει, ἰδιώτην δὲ τῇ δυστυχίᾳ.*

15. *Μικρὸς ὄνος ἀεὶ πῶλος.*

Macar. V, 99: *ἐπὶ τῶν διὰ βραχύτητα ἡλικίας νέων ἀεὶ λογιζομένων.*

Diogen. VI, 60 hat *μικρὸς ἀεὶ ὁ σὸς πῶλος·* und erklärt: *ἐπὶ τῶν διὰ βραχύτητα ἡλικίας νεάζειν λεγόντων.* Ebenso Apost. XI, 60 und Suidas.

16. *Μύσιος ὄνος κατεαγὼς τὸν νῶτον.*

Mant. provv. II, 26: *παροιμία ἐπὶ τῶν κυρτῶν· ὅτι οἱ Μυσοὶ ἤτοι οἱ Βουλγαροὶ εἶχον ὄνους κυρτούς· τούτων ἦρχεν Εὔνομος καὶ Χρόμιος οἰωνιστής.* Eustath. ad Hom. Il. *β*. 858 p. 364, 16: *ἰστέον δὲ, ὅτι παροιμία ἐκ τοῦ τοιούτου ἔθνους φέρεται αὕτη· ὀσφὺν κατηγὼς, ἤγουν κατεαγώς, ὥστε Μύσιος ὄνος· ἐν Μυσίᾳ γάρ φασι σπανιώτατον εὑρεῖν ὄνον ὀρθὴν ἔχοντα τὴν ὀσφύν.*

17. Nux, asinus, mulier, nil recte faciunt, si verbera cessent.

(Wohl neueren Ursprungs).

Grynaeus, p. 484:

Plut. lib. de instituendis mulieribus*) admonendis mulieribus ferulam adhibet.

Asinis non opus est verbis, sed fustibus. Cic. in Pison. (30, 73).

Ovid., Nux v. 2, inducit nucis arborem conquerentem, quod frequenter saxis feriatur.

*) Grynaeus hat vermuthlich die Stelle aus Plutarch's Schrift *Ὅτι καὶ γυναῖκα παιδευτέον* (Fragm. IV. ed. Wyttenbach, Tom. V. P. II. p. 132) im Auge: *Τῷ Διονύσῳ νάρθηκα καὶ λήθην συγκαθιεροῦσι, ὡς μὴ δέον μνημονεύειν τῶν ἐν οἴνῳ πλημμεληθέντων, ἀλλὰ νουθεσίας παιδικῆς δεομένων.* Einer Deutung dieser Stelle im Sinne des Grynaeus widerspricht aber direct, was Plutarch in der Lebensbeschreibung des Cato c. 20 lobend von Cato berichtet: *τὸν δὲ τύπτοντα γαμετὴν ἢ παῖδα τοῖς ἁγιωτάτοις ἔλεγεν ἱεροῖς προσφέρειν τὰς χεῖρας.*

Tum (v. 15 sqq.) festiviter per occasionem moralem locum tractat, ostendens non esse mirum, si nucibus damno est sua fertilitas, quum idem usu veniat in mulieribus. Nuces tamen, etsi perticis decutiantur, copiosius proveniunt in proximum annum, quam si decerperentur.

Mit unwesentlicher Variation erwähnt das Sprichwort auch Binder, n. 2327.

18. *Ὄνος ἄγει μυστήρια.*

Diogen. II. 98: *ἐν τοῖς μυστηρίοις ἐξ ἄστεος ἐκόμιζον μετὰ τῶν ὄνων τὰς χρείας. Διὸ καὶ ἐκακοπάθουν οἱ ὄνοι. Ἐπὶ τῶν οὖν ἀναξίως τι βασταζόντων λαμβάνεται. Ὁμοία, Γαλῇ κροκωτόν· καὶ, Πίθηκος ἐν πορφύρᾳ.*

Greg. Cyprius III, 19: *ἐπὶ τῶν ἀναξίως τι ἐμπεπιστευμένων.* (Cod. Mosq.) IV, 55: *ἐπὶ τῶν ἀναξίως τι βασταζόντων.* Mac. VI, 34: *ἐπὶ τῶν ἑτέροις κακοπαθόντων καὶ εὐφροσύνην παρεχόντων.*

Apost. XII, 75: *ἐπὶ τῶν παρ' ἀξίαν τι πραττόντων.* Ebenso Suidas, welcher das Sprichwort zweimal anführt, zuerst ähnlich, wie Diogenian, dann mit dem Zusatze: *τότε γὰρ θλίβονται μᾶλλον, τὰ πρὸς τὴν χρείαν ἀγόμενα βαστάζοντες. Δήμων ἐπὶ τοῦ μύλου γενέσθαι φησίν, ὅτι στεφανοῦσιν αὐτὸν τότε.* Im ersteren Sinne findet sich das Sprichwort Arist. Ranae 159: *νὴ τὸν Δί' ἐγὼ γοῦν ὄνος ἄγων μυστήρια.* Vgl. auch Eustath. zu Hom. Il. ζ 252.

19. *Ὄνος εἰς Ἀθήνας.*

Macar. VI, 31: *ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων καὶ πλησιαζόντων σοφοῖς.*

App. provv. IV, 22.

20. *Ὄνος εἰς ἄχυρα.*

Diog. VI, 91: *ξυρὸς εἰς ἀκόνην· πρὸς τοὺς ὧν βούλονται τυγχάνοντας· Ὁμοία τῇ, Ὄνος εἰς ἄχυρα.*

Aehnlich *πῦρ πρὸς δαλόν.*

Gregor. Cypr. III, 24, (cod. Mosq.) IV, 61. Apostolius XII, 78 in Uebereinstimmung mit Suidas: *ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδας εἰς ἀγαθὰ ἐμπιπτόντων καὶ τούτοις ἀπολαυστικῶς χρωμένων.*

Scholl. ad Arist. Vespp. 1350: *ὄνος εἰς ἀχυρῶνας ἀπέδρα.*

Erasm. II, 5, 58: — — In fragmentis Deipnosophistarum citatur hic senarius ex Philemonis comoediis:

Ὄνος βαδίζεις εἰς ἄχυρα τραγημάτων· κτλ.

Man. p. 615.

21. *Ὄνος σύρματα μᾶλλον αἱρεῖται ἢ χρυσίον.*

Arist., eth. Nicom. 10, 5, führt das Sprichwort an; cf. Erasm. IV, 8, 38. Manut. p. 1187.

22. *Ὄνος εἰς Κυμαίαν.*

Apost. XII, 84: *ἐπὶ τῶν παραδόξων καὶ σπανίων.*

Apost. XVI, 19a: *Ταῦτα Κυμαίοις, ἐμοὶ δὲ ὄνος εἴη: ἐπὶ τῶν μετὰ δέους ἀνάξια δεδιότων· φασὶ γὰρ τοὺς Κυμαίους ὡς θηρίον δεδιέναι τὸν ὄνον· ὀνηλάτην οὖν φυγόντα ὄνον καὶ σκιρτῶντα παίειν καὶ λέγειν τὸ προκείμενον.*

Suidas: *Ὄνος εἰς Κυμαίους: ἐπὶ τῶν παραδόξων καὶ σπανίων· διότι παρὰ Κυμαίοις ἐδόκει φοβερὸς εἶναι ὁ ὄνος. Καὶ κατὰ τουτουσὶ τοὺς καιροὺς πάντες ἦσαν Κυμαῖοι, σεισμοῦ καὶ χαλάζης φοβερώτερον εἶναι τὸν ὄνον ἡγούμενοι. Ὅτι τὸ ἐπ' ὄνου φέρεσθαί τινα γυμνὸν τῶν ἀτιμιῶν ἡ μεγίστη Παρθυαίοις νενόμισται.*

Erasm. I, 7, 12. Man. p. 289. Das Sprichwort findet sich Lucian. Pisc. 32 (600), Aesop. fab. 333b. (ed. Halm). Von Erasmus wird es (III, 5, 98) unrichtig zu Aristoph. Ranae 45 in Beziehung gebracht. Ueber „*Ὀνοβάτις παρὰ Κυμαίοις*“ cf. Plut. Quaest. graec. *β*.

23. *Ὄνος εἰς μάρτυν ὀγκᾶται.*

Apost. XII, 87d: *ἐπὶ τῶν ἐγκαίρια ποιούντων·* cf. Schol. zu Arist. Plut. v. 179, Com. Graec. II, 2, 793 Mein.: *ὄνος μὲν ὀγκᾶθ' ὁ Μελιτεὺς Φιλωνίδης.*

Philonides von Melite, ein reicher, aber dummer und sittenloser Mensch, hatte die Hetäre Nais in einer Weise missbraucht, dass die Verwandten derselben ihm einen Process anhängten, für den der berühmte Lysias die Anklagerede schrieb.

24. *Ὄνος ἐν μελίσσαις.*

Diogen. VII, 32: *ἐπὶ τῶν ἐν κακοῖς περιπεσόντων.* Ebenso Greg. Cypr. III, 28, id. (Cod. Mosq.) IV, 65. Apost. XII, 80.

Suidas sagt, dass das Sprichwort von Crates in den „*Τόλμαι*“ gebraucht wurde, und bringt dasselbe zu *ὄνος ἐν μύρῳ* in Beziehung. Sollte vielleicht das *μέλισσα* in der bei Späteren gebräuchlichen Bedeutung „junge, jungfräuliche, keusche, reine Seele“ zu verstehen sein, das Sprichwort also bedeuten: Was thut der sinnliche, geile Esel unter den Reinen?

Erasm. I, 5, 42. Man. p. 213.

25. *Ὄνος ἐν μύροις.*

App. provv. IV, 23: *ἐπὶ τῶν ἀναξίως ἐν τρυφαῖς διαγόντων.*

Suidas: *ὄνος ἐν μύρῳ.* Erasm. I, 5, 43. Man. p. 213.

26. *Ὄνος ἐν πιθήκοις.*

App. provv. IV, 24: *ἐπὶ τῶν αἰσχρῶν ἐν αἰσχροῖς.*

Mant. provv. II, 38.

Das Sprichwort wurde vom Komödienschreiber Menander in einem Stücke „Plocius“ betitelt, gebraucht. cf. Gell. noct. Att. II, 23, wo die Stelle citirt ist*). Erasm. I, 5, 41. Man. p. 212.

27. *Ὄνος ἵππον μιμούμενος.*

Mac. VI, 32: *ἐπὶ τῶν ἀμαθῶς τινα ζηλούντων.* Das Sprichwort ist aus der äsopischen Fabel vom Maulesel, der seine Eselsabstammung vergass, entstanden. cf. Aes. fabb. ed. Halm 157 (F. 83. C. 140. B. 62).

28. *Ὄνος λύρας.*

Nach Suidas im *Ψοφοδεής* des Menander vorkommend. Eustath. ad Hom. Il. λ 865, 29: *οὕτω καὶ ὁ Θαλάσσιος βοῦς, ... πρὸς ὃν παίζων τις κατὰ Κλέωνος κιθαρῳδοῦ, ὃς ἐπεκαλεῖτο βοῦς, εἶπεν, ὄνος λύρας ἐλέγετο, νῦν δὲ βοῦς λύρας.* Athen. Deipnos. 8.

Lucian. de Merc. cond. 25: *τί γὰρ κοινόν φασι λύρᾳ καὶ ὄνῳ.* Vgl. auch Eustath. ad Hom. Odyss. ϑ 373: *ὄνοι ἀπωτέρω κάθηνται τῆς λύρας.*

Von dem Stumpfsinn der Esel in musikalischer Beziehung spricht Ael. d. nat. an. X, 28: *Λέγουσι δὲ οἱ Πυθαγόρειοι, ὡς λόγος, ὑπὲρ τοῦ ὄνου καὶ ἐκεῖνα· μόνον τοῦτον τῶν ζώων μὴ γεγονέναι κατὰ ἁρμονίαν, ταύτῃ τοι καὶ πρὸς τὸν ἦχον τὸν τῆς λύρας εἶναι κωφότατον.*

Gellius, noctt. Att. III, 16, führt an, dass das Sprichwort von M. Varro in einer „das Testament“ betitelten Satire gebraucht sei, und citirt die Stelle **).

Hieronymus gebraucht dasselbe gleichfalls und zwar ad Marcellam ep. XXVII (ed. Domin. Vallarsius, Veronae 1734, p. 132): — — asino quippe lyra superflue canit sqq., und ad Vigilantium ep. LXI (p. 348): Verum est illud apud Graecos proverbium *ὄνῳ λύρα.*

Von den Variationen des Sprichwortes sind zu erwähnen:

Ὄνος λύρας ἀκούων.

Diogen. VII, 33: *ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων.*

Greg. Cypr. III, 29 (Cod. Mosq. IV, 66) *ἐπὶ τῶν ἀξυνέτων.*

*) Die Pferde wurden auf den Gestüten auch im Alterthum, um Verwechslungen auf den Weiden vorzubeugen und später die Abstammung erweisen zu können, mit Brandzeichen versehen. Als solche Brandzeichen kommen häufiger Thierbilder, als Buchstaben, vor; so Affenköpfe (cf. Magerstedt III, p. 114, wozu Luc. pisc. 47 zu vergleichen ist) und Wölflinge (Ael. XIV, 24). Bucephalus hat nach Plin. VIII, 42 (64) seinen Namen von einem aufgebrannten Ochsenkopfe, dem thessalischen Brandzeichen, erhalten. Ueber die *κοππατίαι* und *σαμφόραι*, d. h. die mit einem *κ* oder mit einem *σπ* gezeichneten Pferde cf. Arist. Nubes v. 23 und die Scholl. dazu. Sollte das Sprichwort also nicht auch bedeuten können: Was soll der Esel unter den Pferden?

**) cf. Seite 6.

Ὄνος λύρας ἀκούων κινεῖ τὰ ὦτα.

Apost. XII, 82: *ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων· ἢ ἐπὶ τῶν συγκαταθεμένων μηδὲ ἐπαινούντων.* Lucian. adv. indoct. 4: *ἀλλ' ὄνος λύρας ἀκούεις κινῶν τὰ ὦτα.*

Ὄνος λύρας ἀκούων καὶ σάλπιγγος ἧς.

Mac. VI, 38: *ἐπὶ τῶν ἀναισθήτων καὶ ἀμούσων* Apost. XII, 91a.

Aus letzterer Form scheint verstümmelt zu sein:

Ὄνος ἀκροᾶται σάλπιγγος.

Apost. XII, 83. Suidas citirt die *Ταξίαρχοι* des Eupolis.

Eine weitere Umbildung erfuhr das Sprichwort dadurch, dass man den Esel aus einem stumpfsinnigen Zuhörer zum schlechten Musikanten machte:

Ὄνος λυρίζων.

Macar. VI, 39: *ἐπὶ τῶν ἀμούσων.*

So sagt Lucian. dial. mer. XIV, 4 . . . *καὶ μάλιστα ὑπόταν ἄδῃ . . . καὶ ἄρρὸς εἶναι ϑέλῃ, ὄνος αὐτολυρίζων, φασίν.*

Lucian. Pseudol. 7: — — *τοῦτο δὴ τὸ τοῦ λόγου, ὄνον κιθαρίζειν πειρώμενον ὁρῶν κτλ.*

cf. Erasm. I, 4, 35. Manut. p. 170.

29. *Ὄνος λεοντῆν φέρων.*

Aesop. Fab. 336 (ed. Halm).

Auch in folgender Form:

Ὑπὸ τῇ λεοντῇ πάλιν ὄνος ὀγκήσεται.

Apost. XI, 89a: *ἐπὶ τῶν μεγάλα ἐπαγγελλομένων καὶ τῷ χρόνῳ ἐξελεγχομένων.* Aehnlich: *Μῦς γαλῆν ἐλέγξει τὴν τέως νύμφην* und *Φωνήσας ὁ κόραξ πονήσεται.* Lucian. Pisc. 32 (600).

30. *Ὄνος πεινῶν οὐ φροντίζει ῥοπάλου.*

Apost. XII, 75a: *ἐπὶ τῶν διὰ τὴν γαστέρα καὶ πληγὰς καὶ ὕβρεις ὑπομενόντων· ἐπεὶ καὶ ὄνος πεινῶν δυσκόλως ἀπαλλάττεται τῆς φορβῆς καὶ λίαν τυπτόμενος. πρὸς τοῦτο ἀποβλέψας ὁ Θεῖος Ὅμηρος καὶ τήνδε τὴν χαριεστάτην παραβολὴν ἐποιήσατο.*

Ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν κτλ. (Il. λ 558 sqq.) cf. Arist. Eth. ad Nicom. III, 11: *ἐπεὶ οὕτω γε καὶ οἱ ὄνοι ἀνδρεῖοι εἶεν πεινῶντες· τυπτόμενοι γὰρ οὐκ ἀφίστανται τῆς νομῆς.*

Erasm. II, 7, 48. Manut. p. 675.

31. Ὄνος πρὸς αὐλόν.

Von Suidas angeführt, scheint aber eine neuere Nachbildung von *ὄνος λύρας* zu sein. cf. Bernhardy's Note zu dieser Stelle des Suidas.

Erasm. IV, 1, 47. Manut. p. 1024.

32. Ὄνος στύπαξ.

Suidas: *τὸ στύπαξ* (richtiger στύππαξ), *ὅτι στυπιοπώλης.*

Nach den Scholl. zu Ar. Equ. 129 scheint dies weniger Sprichwort, als vielmehr ein gegen den athen. Feldherrn Eukrates aus dem Gau Melite, einen der ochlokratischen Staatskünstler nach dem Tode des Perikles, gerichtetes Schimpfwort zu sein.

33. Ὄνος τὰ Μελιταῖα.

App. provv. IV, 25: *πρὸς τοὺς κατὰ ζῆλον μηδὲν μὲν ὅμοιον ποιοῦντας, παραπολαύοντας δὲ μᾶλλον κακῶν. Φασὶ γὰρ ὄνον ἰδόντα κυνίδιον προσπαῖζον τῷ δεσπότῃ, ἐθελῆσαι μιμήσασθαι, ἐπάραντα δὲ τὰ σκέλη πυδαρίζειν, συντρίψαι τὰ οἰκητήρια σκεύη, πληγὰς δὲ διὰ τοῦτο λαβεῖν πολλάς.*

Das Sprichwort verdankt seinen Ursprung einer äsopischen Fabel (331 ed. Halm).

Ueber die Malteser Schoosshündchen cf. Suidas s. v. *Μελιταῖον κυνίδιον* und Artemidor. II. c. 11.

34. Ὄνος ὕεται.

Apost. XII, 85: *ἐπὶ τῶν μὴ ἐπιστρεφομένων.*

Suidas fügt ein Citat aus den „Ἀμαζόνες" des Kephisodorus hinzu:

Σκώπτεις μ'· ἐγὼ δὲ τοῖς λόγοις ὄνος ὕομαι.

Ferner eines aus den „Ἁρπέτιδες" des Kratinus:

Οἱ δὲ πυππάζουσι περιτρέχοντες, ὁ δ' ὄνος ὕεται.

Erasm. III, 2, 59. Man. 827.

35. Parisios stolidum si quis transmittit asellum, Si fuit hic asinus, non ibi fiet equus.

(Neueren Ursprungs).

Binder, n. 2477.

36. Sit asinus, quemcunque asinum fors aspera fecit.

(Gleichfalls neu).

Binder, n. 3169.

---

37. Ἀπ' ὄνου καταπεσών.

Zenob. II, 57: *ἡ παροιμία τέτακται ἐπὶ τῶν μειζόνων καὶ ἀδυνάτων· ὡς Ἀριστοφάνης· Ἀπὸ τύμβου πεσών* (Vespp. 1367). *Καὶ Εὔπολις, Ὥσπερ ἀπὸ χθονὸς* (Conj. Schneidewin's) *πεσών.*

Apost. III, 54: *ἀπὸ τῶν ἱππικῇ ἐπιχειρούντων, μὴ δυναμένων δὲ μηδὲ ὄνοις χρῆσθαι· Ἀριστοφάνης ἐν Νεφέλαις* (1273): *Τί δῆτα λῃρεῖς, ὥσπερ ἀπ' ὄνου καταπεσών; Ὁ δὲ Πλάτων· Ἀπ' ὄνου καταπεσών, ἐν τοῖς Νόμοις* (III, 701. C). *Καὶ μὴ καθάπερ ἀχαλίνωτον στόμα βίᾳ ὑπὸ τοῦ λόγου φερόμενον.*

Suidas gerade wie Apost. III, 54 bis zum platonischen Citate. Von hier an heisst es richtiger: *Ὁ δὲ φιλόσοφος Πλάτων, ὡς οὐκ ἀπὸ τοῦ ζῴου τὴν παροιμίαν λέγεσθαι, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ νοῦ, οὕτως· Καὶ μὴ καθάπερ ἀχάλινον κεκτημένον τὸ στόμα, βίᾳ ὑπὸ τοῦ λόγου φερόμενον, κατὰ τὴν παροιμίαν ἀπό τινος νοῦ καταπεσεῖν.*

Plato also weicht in Bezug auf Ursprung und Deutung ab*). Eine Analogie zu *ἀπὸ νοῦ καταπεσεῖν* bietet das lateinische mente labi, z. B. Sueton. Octav. 48, und Cels. 5, 26, 13.

Erasm. I, 7, 31. Man. p. 298.

38. Ἀσελγέστερος ὄνου.

Apost. IV, 11d.

Lucian. Pisc. 34 (603): *οἱ δὲ καὶ αὐτὰ ἐπὶ μισθῷ διδάσκουσι καὶ τοὺς πλουσίους τεθήπασι καὶ πρὸς τὸ ἀργύριον κεχήνασιν, ὀργιλώτεροι μὲν τῶν κυνιδίων ὄντες, δειλότεροι δὲ τῶν λαγωῶν, κολακευτικώτεροι δὲ τῶν πιθήκων, ἀσελγέστεροι δὲ τῶν ὄνων, ἁρπακτικώτεροι δὲ τῶν γαλῶν φιλονεικότεροι δὲ τῶν ἀλεκτρυόνων.*

39. Asini sepultura.

Grynaeus, p. 742: de iis, qui memoria hominum indigni sunt: aut quia ignavi nihil laude dignum gesserunt, aut potius pessima quaeque perpetraverunt.

Der Ursprung dieser von den Neuern öfters angeführten, bei den Griechen und Römern aber nicht nachweisbaren Sprichwortes ist bei den Hebräern zu suchen. Jerem. 22, 19. „Er soll wie ein Esel begraben werden, zerfleischt und hinausgeworfen vor die Thore Jerusalem's". Der Morgenländer bezeichnet überhaupt das Eselsbegräbniss als das schlechteste und entehrendste. Vgl. Magerstedt, III. p. 145.

---

*) An der fraglichen Stelle in Plat. legg. haben zwar die meisten Ausgaben die Lesart *ἀπ' ὄνου*; die Lesart *ἀπὸ νοῦ* dagegen hat, abgesehen von anderen Handschriften, die Autorität des ältesten Codex für sich. cf. Bemerk. Bernhardy's zu Suidas s. v. *ἀπ' ὄνου καταπ.*

40. Auriculas asini assuere.

Neueren Ursprungs. Mit der Bezeichnung „ex Mss. Majeri“ in Binder's thes. adagg. p. 32. n. 293.

41. *Εἰς ὄνου ὦτα ᾄδειν.*

Dion. Chrysost. or. XXXII (ad Alexandrinos) in fin:

τοντὶ ἄρα, ἔφη, τὸ εἰς ὄνου ὦτα ᾄδειν.

Dio erzählt dort auch den Ursprung des Sprichwortes: Einem ägyptischen Musiker erschien einst sein Genius und weissagte ihm, er werde in die Ohren eines Esels singen. Der Musiker gab nichts auf den Traum. Kurz darauf kam der Syrerkönig nach Memphis und liess den Virtuosen, dessen Kunst er sehr hatte rühmen hören, vor sich kommen. Der Musiker gab sich alle Mühe, seinen Ruf zu rechtfertigen, erhielt aber bald von dem unmusikalischen Könige in beleidigender Weise den Befehl, zu schweigen. Da soll er sich jenes Traumes erinnert und jene Worte gesagt haben. Als diese dem Könige verdolmetscht waren, liess er den Musiker fesseln und auspeitschen.

Grynaeus, p. 334.

42. *Ἐπὶ ὄνου πονήρας* (sic) *ὀχούμενος.*

Suidas s. v. *πονηρός.*

Erasm. IV, 7, 8: Quibus res sunt parum secundae, mala asella vehi dicuntur sqq.

Manut. p. 1154.

43. *Μίδας ὄνου ὦτα.*

Diog. VI, 73: *ὅτι ὠτακουστὰς εἶχεν. Οἱ δὲ χωρίον αὐτοῦ φασιν οὕτω καλεῖσθαι, ὑπ' αὐτοῦ ληφθὲν, ἀνάλωτον.*

Diog. III, 29 (Cod. Vind.): *Μίδας ὄνου ὦτα ἔχει: ὅτι ὁ Μίδας ὠτακουστὰς εἶχε πολλούς, ὡς μηδὲν αὐτὸν λανθάνειν. Εὔανδρος δὲ Φρυγίας χωρίον ὄνου ὦτα καλούμενον λέγει ὑπὸ Μίδου ληφθῆναι.*

Apost. XI, 65 stimmt mit Diogen. VI, 73 überein.

Suidas s. v. *Μίδας* erwähnt zuerst die beiden Deutungen in ziemlich gleicher Weise und fährt dann fort; *οἱ δέ φασιν, ὅτι ψέξας ποτὲ τὸν Διόννσον ὁ Μίδας μετεβλήθη εἰς ὄνον· ἢ ὅτι ὄνους τοῦ Διονύσου παριὼν ἠδίκησεν, ὁ δὲ ὀργισθεὶς ὦτα ὄνου ἔχειν αὐτῷ περιῆψεν· ἢ ὅτι ὦτα μεγάλα εἶχε· λέγεται οὖν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν μηδὲν λανθανόντων.*

Pers. sat. I, 121: Auriculas asini Mida rex habet.

Der Scholiast bemerkt zu diesem Verse, dass diese ursprüngliche Lesart von dem Dichter aus Furcht vor dem Kaiser in Auriculas asini quis non habet umgeändert worden sei.

Grynaeus, p. 399.

44. *Ὄνου γνάθος.*

Diogen. VI, 100: *εἰς πολυφάγον.* Ebenso Greg. Cypr. III, 20.

Greg. Cypr. (Cod. Mosq.) IV, 56. Apost. XII, 91.

Mac. VI, 33: *ἐπὶ τοῦ ἀδηφάγου.*

Hesychius s. v. *ὄνου γνάθος* führt es als bei Eupolis vorkommend an.

Erasm. III, 3, 40. Manut. p. 847.

45. *Ὄνου θανάτους.*

Apost. XII, 86: *ἐπὶ τῶν ἀλλόκοτα διηγουμένων.*

Ebenso Suidas. Vergl. auch Apulej. Met. VI, p. 197 sqq.

Erasm. III, 2, 58. Manut. p. 827.

46. *Ὄνου κεφαλὴν μὴ πλύνειν νίτρῳ.*

Apost. XII, 79: *ἐπὶ τῶν ἀνάρμοστα ποιούντων.*

Erasm. III, 39: Ne multum sumptus operaeve in rem vilem ac sordidam impendas. Ist wohl auch neueren Ursprunges.

Manut. p. 846.

47. *Ὄνου οὐρὰ τηλίαν οὐ ποιεῖ.*

Apost. XII, 90: *ἐπὶ τῶν ἀνωφελῶν.*

Erasm. IV, 2, 56: Cribrum e pilis equinis fieri consuevit, non e villis asininae caudae. Suspicor hoc ex hujus aetatis faece sumptum ab Apostolio.

48. *Ὄνου παρακύψεως.*

Zenob. V, 39: *μέμνηται ταύτης Μένανδρος ἐν Ἱερείᾳ. Λέγουσι δὲ, ὅτι κεραμεύς τις ἔτρεφε πολλὰς ὄρνιθας ἐν τῷ ἐργαστηρίῳ· ὄνος δὲ παριὼν, ἀκολουθοῦντος ἀμελῶς τοῦ ὀνηλάτου, παρακύψας διὰ τῆς θυρίδος ἀνεσόβησε τὰς ὄρνιθας, (αἱ δὲ ἀναπτᾶσαι) τὰ ἐν τῷ ἐργαστηρίῳ συνέτριψαν σκεύη. Ὁ τοίνυν κύριος τοῦ ἐργαστηρίου ἐπὶ κρίσιν ἦγε τὸν ὀνηλάτην. Ἐρωτώμενος δὲ ἐκεῖνος ὑπὸ τῶν ἀπαντώντων, τίνος κρίνοιτο, ἔλεγε, Παρακύψεως ὄνου. Ἐπὶ τῶν καταγελάστως οὖν συκοφαντουμένων εἴρηται ἡ παροιμία.*

Mac. VI, 36: *ἐπὶ τῶν μάτην συκοφαντουμένων.*

Apost. XII, 87: *ὄνου παρακύψαντος ὄρνιθες πτοηθεῖσαι ἱστὸν ἀνέῤῥηξαν· ὁ δὲ δεσπότης τοῦ ἱστοῦ τῷ τοῦ ὄνου δεσπότῃ ἐνεκάλεσεν.*

Suidas hat sowohl die Erklärung des Zenobius, als die des Apostolius. Bei ersterer hat er nach *κεραμεύς τις* noch den Zusatz, *οἱ δὲ κοροπλάθος*, nach *θυρίδος* die Lesart *ἀνέ-*

τρεψε τὰς ὄρνιθας καὶ τὰ ἐν τῷ ἐργασιηρίῳ συνέτριψε σκεύη. Nach dieser Lesart ist also nicht an wirkliche Vögel, sondern an aus Thon nachgebildete zu denken.

Lucian. Luc. 45 und Apulejus am Ende des 9. Buches der Metamorphosen erzählen den Ursprung des Sprichwortes ganz anders. Nach ihnen gab die Neugierde des von seinem Herrn vor den nachspürenden Soldaten im oberen Stockwerke eines Hauses verborgenen Esels, der, indem er durch ein Fenster den Kopf herausstreckte, sich und seinen Herrn verrieth, zum Sprichworte Anlass.

Erasm. I, 2, 64. Manut. p. 146.

49. Ὄνου πληγῶν ἄξιος.

Apost. XII, 78a.

Cic. or. in Pison. 30, 73: quid nunc te, asine, literas doceam? Non opus est verbis, sed fustibus.

50. Ὄνου πόκους ζητεῖς.

Zenob. V, 38: ἐπὶ τῶν ἀνυπόστατα ζητούντων. Παρόσον τὴν ὄνον οὔτε πέξαι τὶς δύναται οὔτε κεῖραι. Λέγεται δὲ καὶ Ὄνον κείρεις, ἐπὶ τῶν ἀνηνύτοις ἐπιχειρούντων.

Neben diesen beiden Formen des Sprichworts existirt aber noch eine ziemliche Anzahl von Variationen desselben.

Ὄνου πόκοι.

Diogen. 6, 99: ἐπὶ τῶν ἀνηνύτων καὶ ἀτελῶν. Οὐδὲ γὰρ κείρεται ὄνος.

Macar. VI, 35: ἐπὶ τῶν ἀχρήστων.

cf. Eustath. ad Hom. Il. ε. 137 sqq.: τὸ μέντοι πόκους ὄνου ἄλλον τρόπον ἀδύνατόν ἐστι (sc. ξυρεῖν) διὰ τὸ μὴ εἶναι πέκεσθαι τὸν ὄνον. κτλ.

Ὄνου πόκαι.

Apost. XII, 89: ἐπὶ τῶν ἀνηνύτων καὶ μὴ ὄντων λέγεται.

Suidas: ἐπὶ τῶν ἀνηνύτων καὶ μὴ ὄντων λέγεται ἡ παροιμία ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν. ὥσπερ αἱ τοιαῦται, Πλίνθον πλύνειν, Ἀσκὸν τίλλειν, Χύτραν ποικίλλειν, Εἰς κόπρον θυμιᾶν. Ἀρίσταρχος δὲ διὰ τὸ Κρατῖνον ὑποθέσθαι ἐν ᾅδου τινὰ σχοινίον πλέκοντα, ὄνον δὲ τὸ πλεκόμενον ἀπεσθίοντα, οἷον ἀποκείροντα*)· παρ' ὅσον οὖν τὰ ἐν ᾅδου ἀνήνυτά εἰσι (sic), τοῦτο ἐπλάσθη.

*) Unter den von Pausanias (X, 29) beschriebenen Gemälden des Polygnotus an der Lesche zu Delphi befindet sich auch eines, welches einen ein Seil drehenden Mann, einer beistehenden Inschrift nach

Diese Form kommt bei Aristoph. Ran. 186 vor: τίς εἰς τὸ Λήθης πεδίον ἢ ὡς Ὄνου Πόκας. Der Ort in der Unterwelt soll schon durch seinen Namen etwas Unmögliches, Nichtexistirendes anzeigen. Aehnlich ὀρνίθων γάλα von einer überirdischen Glückseligkeit, Vespp. 508. Aves 734. 1673.

Ἐπ' ὄνου πόκος.

Diogen. IV, 85: ἐπί τῶν εἰς ἀδύνατα ἀναβαλλομένων. Ἀπ' ὄνου γὰρ οὐκ ἔστι πόκος.

Ἐπ' ὄνου πόκας.

Apost. VII, 79: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων· ἀπ' ὄνου γὰρ οὐκ ἔστι πόκον λαβεῖν.

Εἰς ὄνου πόκας.

Mac. III, 56: πρὸς τοὺς εἰς τὰ ἀδύνατα ἀναβαλλομένους.

Εἰς ὄνου πόκους.

App. II, 29: πρὸς τοὺς εἰς τὰ ἀδύνατα ἀναβαλλομένους. παρόσον ἀπὸ ὄνου πόκοι οὐ γίνονται· οἱ δὲ ἐπὶ κατάρας τοῦτο λέγουσιν· ἴτοι ἄπιθι εἰς ὄνου πόκους, ἤγουν ἔνθα οἱ ὄνοι σήπονται καὶ τὰ αὐτῶν ἔρια ὡς πόκοι γίνονται.

Erasm. I, 4, 79 und 80. Manut., p. 181. Grynaeus, p. 338.

51. Ὄνου χρείαν ἐλέγχει τραχύτης ὁδοῦ, καὶ φίλον εὔνουν αἱ συμφοραὶ διακρίνουσιν.

Wird Apost. XII, 87a als von Menander herrührend bezeichnet.

52. Ὑπὲρ ὄνου σκιᾶς.

Zenob. VI, 28: μέμνηται ταύτης ἐν τῷ Ἐγχειριδίῳ Μένανδρος.

Λέγουσι δὲ ὅτι Δημοσθένης ὁ ῥήτωρ ἀπολογούμενος ὑπέρ τινος κινδυνεύοντος, οὐκ ἀνεχομένων τῶν δικαστῶν, εἶπεν· Ἀκούσατε, ὦ ἄνδρες, διηγήματος τερπνοῦ. Νεανίσκος ποτὲ ὄνον ἐμισθώσατο Ἀθήνηθεν Μεγαράδε· μεσημβρίας δὲ καταλαβούσης, καταλύσας τὸν γόμον, ὑπῆλθε τὴν σκιὰν τοῦ ὄνου. Ἐκβαλλόμενος δὲ ὑπὸ τοῦ ὀνηλάτου, πρὸς βίαν διεφέρετο, μεμισθῶσθαι καὶ τὴν σκιὰν λέγων· ἀντιλέγοντος δὲ τοῦ ὀνηλάτου καὶ φάσκοντος τὸν ὄνον

Namens Oknos, darstellt. Neben dem Manne steht eine Eselin, die ihm immer unter der Hand das abfrisst, was er gedreht hat. Dieser Oknos soll ein fleissiger Mann gewesen sein, aber eine verschwenderische Frau gehabt haben; was er durch seine Arbeit gewonnen hatte, wurde durch jene immer schnell vergeudet. Hiermit also, setzt Pausanias hinzu, spielte Polygnot, wie man annimmt, auf die Frau des Oknos an; ich weiss aber, dass auch bei den Joniern das Sprichwort ist, wenn sie Jemanden sehen, der sich in einer nutzlosen Beschäftigung abarbeitet: Dieser Mann dreht den Strick des Oknos.

μεμισθωκέναι, εἰς δικαστήριον εἰσῆλθον ἀμφότεροι. Εἰπὼν δὲ ταῦτα ὁ Δημοσθένης κατέβαινεν ἐκ τοῦ βήματος. Ἀξιούντων δὲ τῶν δικαστῶν τῆς δίκης τὸ τέλος μαθεῖν, εἶπεν ἀναβὰς πάλιν ἐπὶ τοῦ βήματος. Ὑπὲρ μὲν ὄνου σκιᾶς ἀκούειν, ὦ ἄνδρες, ἐπιθυμεῖτε. Ἀνθρώπου δὲ κινδυνεύοντος ὑπὲρ ψυχῆς οὐδὲ τῆς φωνῆς ἀνέχεσθε.

Ἄλλοι δὲ λέγουσιν, ὅτι Ἀθήνηθεν εἰς Δελφοὺς τὸν ὄνον ἐμισθώσατο. Ὅθεν, φασὶ, καὶ αὐτὸς ὁ Δημοσθένης περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς φησὶ, καὶ ὁ Πλάτων δὲ, καὶ ἄλλοι πολλοί. Καὶ Ἀρχίππῳ δὲ κωμῳδία γέγονεν, Ὄνου σκιά. Τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν περὶ μηδενὸς χρησίμου φιλοτιμουμένων.

Aehnlich berichtet Plut., vitae X oratt. p. 401: λέγειν δέ ποτε κωλυόμενος ὑπὸ Ἀθηναίων ἐν ἐκκλησίᾳ βραχὺ ἔφη βούλεσθαι πρὸς αὐτοὺς εἰπεῖν· τῶν δὲ σιωπησάντων, „Νεανίας“, εἶπε „θέρους ὥρᾳ ἐμισθώσατο ἐξ ἄστεος ὄνον Μεγαράδε· μεσούσης δὲ τῆς ἡμέρας, καὶ σφοδρῶς φλέγοντος τοῦ ἡλίου ἑκάτερος αὐτῶν ἐβούλετο ὑποδύεσθαι ὑπὸ τὴν σκιάν· εἷργον δὲ ἀλλήλους, ὁ μὲν, μεμισθωκέναι τὸν ὄνον, οὐ τὴν σκιὰν λέγων· ὁ δὲ, μεμισθωμένος τὴν πᾶσαν ἔχειν ἐξουσίαν“. καὶ ταῦτα εἰπὼν ἀπῆει. τῶν δὲ Ἀθηναίων ἐπισχόντων καὶ δεομένων πέρας ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ, „Εἶθ' ὑπὲρ μὲν ὄνου σκιᾶς“, ἔφη, „βούλεσθε ἀκούειν, λέγοντος δὲ ὑπὲρ σπουδαίων πραγμάτων οὐ βούλεσθε;“

cf. Aesop. fab. 339 und 339b (ed. Halm).

Diogen. VII, 1: περὶ τῶν ἐπὶ εὐτελέσι φιλονεικούντων. Die Fabel selbst, jedoch ohne Beziehung auf Demosthenes, erzählt Diogen. im Wesentlichen ebenso wie Zenobius.

Diog. (Cod. Vind.) III, 43, desgleichen.

Macar. VI, 37: Ὄνου σκιά: ἐπὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων.

VII, 8: περὶ ὄνου σκιᾶς: ἐπὶ τῶν ἐπ' εὐτελέσι μαχομένων.

Apost. XII, 92. Ὄνου σκιά: ἐπὶ τῶν μὴ ἐχόντων πλούσια καὶ λαμπρὰ, καὶ ἀρκουμένων ἐξ ἀνάγκης τοῖς μικροῖς τε καὶ εὐτελέσιν· ἢ ἐπὶ τῶν ἕνεκεν εὐτελεστάτου τινὸς ἐριζόντων.

Als Reiseziel gibt Apostolius wie Zenobius Megara an.

XIV, 22a: Περὶ ὄνου σκιᾶς: περὶ τῶν ἐνδιατριβόντων τοῖς μηδενὸς ἀξίοις.

XVII, 69: Mit unwesentlichen Abänderungen, gerade wie Zenobius VI, 28; ebenso Suidas.

App. prov. IV, 26: Aehnlich wie Diog. VII, 1.

Gebraucht findet sich das Sprichwort bei Arist. Vespp. 191; ebenso Daedal. fr. 238 (Dindorf): περὶ τοῦ γὰρ ὑμῖν ὁ πόλεμος νῦν ἐστι; περὶ ὄνου σκιᾶς.

Βλεδ. περὶ τοῦ μαχεῖ νῷν δῆτα; Φιλ. περὶ ὄνου σκιᾶς.

Ferner bei Lucian. Hermot. 71 (813): — ἀλλὰ πάντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, περὶ ὄνου σκιᾶς μάχονται οἱ φιλοσοφοῦντες.

Demosth. de pace (in fin.): οὐκοῦν εὖ ἦθες καὶ κομιδῇ σχέτλιον πρὸς ἑκάστους καθ' ἕνα οὕτω προσενηνεγμένους περὶ τῶν οἰκείων καὶ ἀναγκαιοτάτων, πρὸς πάντας περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς νυνὶ πολεμῆσαι.

Cf. hiezu Harpocr. 151, 11: περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς. Δημοσθένης Φιλιππικοῖς. Δίδυμός φησι, τὴν περὶ ὄνου σκιᾶς παροιμίαν παραπεποιῆσθαι ὑπὸ τοῦ ῥήτορος λέγοντος περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς, λέγεσθαι δ' αὐτὴν ἐπὶ τοῖς περὶ τῶν μηδενὸς ἀξίων μαχομένοις.

Aus dieser, schon von der ursprünglichen Fassung abweichenden Form des Sprichwortes περὶ τῆς ἐν Δελφοῖς σκιᾶς πολεμεῖν ging dann die weitere Verstümmelung des Sprichwortes ἐν Δελφοῖς σκιᾶς und ἐν Δελφοῖς σκιᾶς μάχεσθαι hervor.

Suidas citirt ferner auch eine Stelle aus dem Kedalion des Sophocles: Ὅ τι ἄν τι γίνηται, τὰ πάντ' ὄνου σκιά· und bemerkt, dass nach den Didaskalien des Aristoteles ein Drama (Zenobius nennt als Verfasser den Archippus) den Titel führte „Ὄνου σκιά“.

Plato im Phaedrus p. 260 C. sagt: Ὅταν οὖν ὁ ῥητορικὸς ἀγνοῶν ἀγαθὸν καὶ κακὸν, λαβὼν πόλιν ὡσαύτως ἔχουσαν πείθῃ, μὴ περὶ ὄνου σκιᾶς ὡς ἵππου τὸν ἔπαινον ποιούμενος, ἀλλὰ περὶ κακοῦ ὡς ἀγαθοῦ κτλ.

Ebenso führt Origines c. Celsum III das Sprichwort an.

Apulejus am Ende des 9. Buches vermengt dasselbe mit dem de prospectu asini und nimmt scherzweise die Autorschaft für beide in Anspruch.

Erasm. I, 3, 52. Manut., p. 140.

---

53. Festinans tardo non se committit asello.

(Neueren Ursprungs).

Binder, thes. add. 1132.

54. *Κυνὶ δίδως ἄχυρα, ὄνῳ δ' ὀστέα.*

Apost. X, 31: ἐπὶ τῶν τἀναντία ποιούντων.

Erasm. III, 5, 14. Manut., p. 889.

55. *Ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον· ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐκίνει.*

Zenob. V, 42: εἰς ἀναισθησίαν τινῶν ἡ παροιμία εἴρηται κατ' ἀμφότερα. Τό τε γὰρ ζῶον νωχελὲς ἐπὶ τὰ ἔργα καὶ τὰ ὦτα κινεῖ, οἱονεὶ πρὸ τοῦ τινα λαλῆσαι πάντα ἀκήκοεν· ὅπερ ἐστὶ καὶ αὐτὸ ἀναισθησίας. Πῶς γὰρ ἂν δύναιτό τις ἐγνωκέναι τὰ μὴ λαληθέντα αὐτῷ, κἂν ὦτα μεγάλα ὥσπερ ὄνος ἔχῃ;

Diogenian. VII, 30: *εἰς ἀναισθησίαν τινῶν.*

Gregor. Cypr. III, 30: *Ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον, ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐπέσειεν.* Ebenso IV, 67 (Cod. Mosq.) mit dem Zusatze: *ἐπὶ τῶν ἀνοήτων.*

Apost. XII, 81 führt das Sprichwort in der Fassung des Zenobius an mit der gleichen Erklärung: *εἰς ἀναισθησίαν τινῶν.*

Suidas s. v. *Ὄνος τὰ ὦτα κινῶν* bringt, gleichfalls dem Zenobius folgend, mit unwesentlichen Varianten die ganze Erklärung desselben.

Das Sprichwort findet sich angewendet Galen. *περὶ φυσικῶν δυνάμ.* III, 10, p. 102. (*T.* II. ed. Kuehn.): *εἶεν δ' ἂν ὀλίγοι παντάπασιν οὗτοι· τοῖς δ' ἄλλοις οὕτω γενήσεσθαι τὸ γράμμα περιττὸν, ὡς εἰ καὶ μῦθον ὄνῳ τις λέγει.*

Ferner Galen. *περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν* II, 3, p. 573. *T.* VIII: *ἐπὶ τούτοις ὁ μὲν γέρων ὥσπερ ὄνος ἔσειεν ἤδη τὰ ὦτα.*

Ferner Lucian. adv. indoctos §. 4: *τῶν δὲ ἀναγιγνωσκομένων οἶσθα οὐδὲν, αλλ' ὄνος λύρας ἀκούεις κινῶν τὰ ὦτα.*

Wie in dieser Lucianischen Stelle das Sprichwort mit dem früher angeführten *ὄνος λύρας* vermengt erscheint, so verschmilzt es Horatius epp. II, 1, 199 sqq.:

Scriptores autem narrare putaret asello
Fabellam surdo sqq.

mit dem Sprichworte: Surdo canis oder Surdo fabulam narras. In Bezug auf letzteres sind zu vergleichen: Verg. Buc. eclog. 10, 8. Liv. XL, 8. Ter. Heaut. II, 1, 10. Prop. V (IV), 8, 47. Ovid. Am. III, 7, 61.

Erasm. IV, 7, 36. Man., p. 1160.

56. *Ὄνῳ χόρτον καὶ ῥάβδον.*

Grynaeus, p. 649, schreibt das Sprichwort, das wohl im Mittelalter entstanden ist, dem Gregorius Palama aus Thessalonich zu.

---

57. Ad asinum redire.

Im Sinne von „auf etwas zurückkommen" von Apul. Metam. VII, p. 214 und 216 (an letzterer Stelle „non rursus recurres ad asinum") gebraucht.

58. *Εἰ μὴ δύναιο βοῦν, ἔλαυν' ὄνον.*

Zenob. III, 54: *ἐπὶ τῶν ὃ κατὰ δύναμιν ἔχουσι πράττειν παρεγγυωμένων.*

Diog. (Cod. Vind.) II, 58: *ἐπὶ τῶν καταρτιόντων* (mit v. Leutsch ist wohl hiefür zu lesen *πράττειν παραινούντων*) *ὃ κατὰ δύναμιν ἔχουσιν.*

Apost. VI, 51: *ἐπὶ τῶν μὴ πραττόντων ἃ κατὰ δύναμιν ἔχουσιν, ἀλλὰ τὰ ὑπὲρ αὐτούς.*

Suidas folgt dem Zenobius, hat aber statt *παρεγγυωμένων* die Lesart *παραινούντων.*

Der arme Colon, der keinen Stier oder keine Kuh zu kaufen und zu nähren vermag, kauft einen genügsamen Arbeitsesel, nam (Varro r. r. I, 20) facilius asellus, quam vacca alitur.

Erasm. II, 8, 4. Manut., p. 694.

59. *Ἔργον ὄνον ἀποτρέψαι κνώμενον.*

Mac. IV, 14: *ἐπὶ τῶν ἀπάγειν τινὰς βουλομένων, ἀφ' ὧν φιλοῦσιν, ἔργων.*

Aehnlich dem schon angeführten *ὄνος πεινῶν οὐ φροντίζει ῥοπάλου.* (N. 30).

60. E verbis fatuos, ex aure tenemus asellum.

(Neueren Ursprungs).

Binder, thes. add. 916.

61. *Ὁ Λυδὸς τὴν ὄνον ἐλαύνει.*

Mac. VI, 28: *ἐπὶ τῶν παρ' ἀξίαν τι πραττόντων· παρόσον ἱππικώτατοι οἱ Λυδοί. ὁμοία δὲ ταύτῃ καὶ ἡ Ἀφ' ἵππων ἐπ' ὄνους.*

App. IV, 18: *Ὁ Λυδὸς τὸν ὄνον ἐλαύνει*, im Uebrigen mit Macar. übereinstimmend.

Als gute Reiter und überhaupt als das mannhafteste Volk Asiens werden die Lydier von Herodot, I, 79 gerühmt.

62. *Ὄνον ὄρνιν.*

Suidas: *λέγεταί τι τοιοῦτον, ὡς συμβολικὸς ἐρωτώμενος περὶ ἀῤῥώστου εἶδεν ὄνον ἐκ πτώματος ἀναστάντα· ἀκήκοε δὲ καὶ ἑτέρου λέγοντος, Πῶς ὄνος ὢν ἀνέστη; ὁ δὲ ἔφη· Ὁ νοσῶν ἀναστήσεται· καὶ ἀνέστη. Καὶ αὖθις·*

Ὄρνιν τε νομίζετε πάνθ' ὅσαπερ περὶ μαντείας διακρίνει·
πάντα γὰρ οἰωνοὺς ἐκάλουν, καὶ τὰ μὴ ὄρνεα.

Das letztere Citat findet sich bei Arist. av. 720 sqq. und heisst vollständig:

φήμη γ' ὑμῖν ὄρνις ἐστίν, πταρμόν τ' ὄρνιθα καλεῖτε,
ξύμβολον ὄρνιν, φωνὴν ὄρνιν, θεράποντ' ὄρνιν, ὄνον ὄρνιν.

Den Griechen galt es für ominös, einem Esel zu begegnen. Cf. Chrysostom. zu Paul. Eph. 4. Hom. 12 sqq.: *κἂν ὄνος ἀνακράξῃ κἂν ἀλεκτρύων κἂν πτάρῃ τις κἂν ὁτιοῦν συμβῇ, καθάπερ μυρίοις δεδεμένοι δεσμοῖς πάντα ὑποπτεύουσιν.*

Erasm. III, 7, 24. Manut., p. 954.

63. *Ὁ Σκύθης τὸν ὄνον.*

Zenob. V, 59: *ἐπὶ τῶν κρύφα τινὸς ἐφιεμένων, φανερῶς δὲ ἀπωθουμένων καὶ διαπτυόντων αὐτὸ εἴρηται ἡ παροιμία. Μαρτυρεῖ δὲ καὶ Πίνδαρος λέγων·*

Ἄνδρες τινὲς ἀκκιζόμενοι Σκύθαι
νεκρὸν ἵππον στυγέοισιν λόγῳ κτάμενον ἐν φάει·
κρυφᾷ δὲ σκολιοὺς γέννσιν ἀνθέροισιν πόδας ἠδὲ κεφαλάς.

Diese pindarischen Verse finden sich unter den Fragmenten bei Bergk (Poëtae lyr., 3. Auflage, p. 355) 186 [217].

App. prov. IV, 74: *ἐπὶ τῶν λόγῳ μὲν ἀκκιζομένων, ἔργῳ δὲ ἐφιεμένων. Ἰδὼν γάρ τις νεκρὸν ὄνον, ἔφη [πρὸς Σκύθην παρόντα], Λεῖπνόν τοι, ὦ Σκύθα. Ὁ δὲ ἐβδελύξατο πρῶτον· αὖθις δὲ πολυπραγμονήσας περὶ αὐτὸν ἐπονεῖτο.*

Suidas stimmt mit Ausnahme der Variante *ἐμυσάξατο* für *ἐβδελύξατο* vollkommen damit überein, hat aber auch noch ein in gleicher Weise erklärtes Sprichwort: *Ὁ Σκύθης τὸν ἵππον.*

Erasm. II, 2, 100. Manut., p. 523.

64. Qui asinum non potest, stratum caedit.

Petron. sat. 45, 8.

65. *Τὸν ξύοντα δ' ἀντιξύειν.*

Diogen. VIII, 48: *ἐπὶ τῶν διὰ χάριν χάριτας ποιούντων.*

Greg. Cypr. III, 78: *ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ὄνων· ἀλλήλους γὰρ ἀντικνήθουσιν. Ἐπὶ*

ὠφελούντων ἢ ἀντιβλαπτόντων ἀλλήλους. Hiemit stimmen Apost. XVII, 20 und mit unwesentlichen Varianten Suidas überein.

Cf. Schol. ad Aristid. tom. III, 672, 20 (Dindorf): *παροιμία ἐστὶ ἐπὶ τῶν ἀμυνομένων ἢ ἀμειβομένων· εἴληπται δὲ ἐκ τῶν ὄνων, οἳ δακνόμενοι ὑφ' ἑτέρων ὄνων αὐτοὶ τοὺς δάκνοντας ἀντιδάκνουσι, κνήθοντές τε καὶ κνηθόμενοι.*

---

66. Conditus in palea a stupido comedetur asello.

(Neueren Ursprungs).

Binder, thes. add. 542.

67. Mulum de asino pingere.

Tertullianus advers. Valentinianos c. 19.

---

68. Asini clamant ex crumena.

Plaut. Asinaria III, 2, 44.

69. Summa rudes asini rerum fastigia scandunt.

(Binder, th. add. 3239). Modernes Gegenstück zu dem classischen:

Magnos posse viros vervecum in patria nasci.
(Juv. X, 50).

70. Sunt asini multi solum bino pede fulti.

(Neueren Ursprungs).

Binder, th. add. 3247.

---

71. *Ἀπ' ὄνων ἐφ' ἵππους.*

Diogenian. (Cod. V.) I, 55: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ μικρῶν πρὸς μείζω χωρούντων.*
Macarius II, 19: *ἐπὶ τῶν εἰς τὰ μείζω μετατιθεμένων.*
Den Gegensatz zu diesem Sprichwort bildet:

Ἀφ' ἵππων ἐπ' ὄνους.

Zenob. II, 33: *τὴν παροιμίαν ταύτην ἐροῦμεν ἐπὶ τῶν ἀπὸ τῶν σεμνῶν ἐπὶ τὰ ἄσεμνα ἡκόντων· οἷον ἀπὸ γραμματικῶν ἐπὶ πραγματικά, ἢ εἰς ἄλλο τι τῶν ἀτιμοτάτων.*

Diogen. I, 96: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ σεμνῶν εἰς τὰ ἄσεμνα ἡκόντων, οἷον ἀπὸ γραμματικῆς ἐπὶ ἡνιοχευτικὴν, ἢ ἄλλο τι τῶν οὐ σεμνῶν.*

Diogen. (Cod. V.) I, 56: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ σεμνῶν εἰς ἄσεμνα χωρούντων.*

Apost. IV, 53, wie Diog. I, 96.

App. provv. I, 38: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ σεμνῶν εἰς εὐτελῆ μεταβαινόντων οἷον ἀπὸ γραμματικῆς εἰς χαλκευτικήν.* Cf. auch Mac. VI, 28.

Babrius führt in der 76. Fabel beide Sprichwörter an. In dieser sagt das Pferd v. 17 zu seinem Herrn:

„ἔντασσε πεζοῖς σαυτὸν“ εἶπεν „ὁπλίταις·
σὺ γάρ μ' ἀφ' ἵππων εἰς ὄνους μεταστήσας
πῶς αὖθις ἵππον ἐξ ὄνου με ποιήσεις;“

Erasm. I, 7, 29. Manut., p. 298.

72. *Ἀπὸ τῶν βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὤρουσεν.*

Zenob. II, 5: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ εὐτελῶν ἐπὶ τὰ μείζω μεταπηδώντων.*
Diogen. I, 94: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ εὐτελῶν μὲν, ἐνδόξων δὲ γενομένων ἐκείνων.*
Diogen. (Cod. V.) III, 100: *ἐπὶ τῶν ἀπὸ μικρῶν εἰς μείζω χωρούντων.*
Greg. Cypr. (Cod. M.) I, 62: ohne Zusatz.
Apost. III, 57: *ἐπὶ τῶν ἐξ εὐτελῶν ἐπὶ τὰ μείζω χωρούντων.*
Suidas stimmt mit Zenobius überein.
Erasm. II, 8, 47.

73. *Γνοίης χ' ὅσσον ὄνων κρέσσονες ἡμίονοι.*

Theognis 996. (Poëtae lyr. ed. Th. Bergk, 1. Ausgabe).
Erasm. III, 1, 55.

74. *Κάμηλος ψωριῶσα πολλῶν ὄνων ἀνατίθεται φορτία.*

Diogen. V, 81: *ἐπὶ τῶν ἐν γήρᾳ μὲν ὄντων ἢ δυστυχίαις, πολλῶν δὲ ἀμεινόνων ὄντων.*

Ebenso Mant. provv. I, 88, sowie Apost. XVIII, 56; letzterer mit dem Schlusse *πολλῶν δὲ ἄμεινον ἔχοντων.*

Erasmus sagt, dass Synesius das Sprichwort gebraucht habe.
Erasm. I, 10, 58. Manut., p. 389.

75. *Τῶν δ' ὄνων οὔ μοι μέλει.*

Apost. XVII, 43.

Es ist dies die zweite Hälfte des von Suidas ganz angeführten Sprichwortes: *Ἀπονέμου μοι τῆς ἀμάξης, τῶν δ' ὄνων οὔ μοι μέλει.* Suidas setzt zur Erklärung bei: *παροιμία ἐπὶ τῶν τὰ οἰκεῖα τημελούντων, τῶν δὲ ἀλλοτρίων ἀμελούντων· παρόσον οἱ ἰδίαν ἔχοντες ἅμαξαν, ὄνους δὲ μισθούμενοι ἀμελοῦσιν αὐτῶν.* Diese Erklärung scheint mir richtiger als die des Erasmus, welcher sagt: Hoc proverbium congruit in eum, qui domesticis contentus opibus non quaerit aliena.

Erasm. IV, 3, 43. Manutius, p. 1065.

76. Ab asinis ad boves transscendere.

Plaut. Aulular. II, 2, 58.
Erasm. I, 7, 30. Manut., p. 298.

Auf den Halbesel oder nur mittelbar auf den Esel bezügliche Sprichwörter.

77. Demissis auriculis.

Plato de rep. X, 12: *τὰ ὦτα ἐπὶ τῶν ὤμων ἔχοντες.*

Horat. serm. I, 9, 20: Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus.

Erasm. IV, 7, 99.

78. *Ἡμίονος κανθήλιος.*

Apost. VIII, 55a: *ἐπὶ τῶν οὐδενὸς ἀξίων.*

Plat. Symp. 221. *E*: *ὄνους γὰρ κανθηλίους λέγει καὶ χαλκέας τινὰς καὶ σκυτοτόμους κτλ.*, wozu die Scholl. 378 (Bekk.) bemerken: [*κανθηλίους*] *τοὺς βραδεῖς νοῆσαι ἢ ἀφυεῖς, ἀπὸ κάνθωνος, ὃς ἐστιν ὄνος, εἰρημένος, ὃς πάλιν ἀπὸ τῶν κανθηλίων, τῶν ἐπιτιθεμένων αὐτῷ ἐπικάμπτων* [*ἐπικαμπέων?*] *ξύλων, τουτέστι σαγμάτων, ὀνομάζεται οὕτως.* Aehnlich sagt auch Suidas: *Κανθήλιος· βραδὺς νοῆσαι, ἢ ἀφνής, ἢ ὄνος μέγας κτλ.*

Lucian. Jup. trag. 31 fin.: — — — *ἡμᾶς δὲ ὄνους κανθηλίους νὴ Δία καὶ ἡμιόνους τοὺς πιστεύοντας αὐτῷ οὐδ' ὅσον ἀκρίδος τὸν νοῦν ἔχοντας.*

79. Muli Mariani.

Der Ursprung dieses Sprichwortes wird von Plutarch in der Lebensbeschreibung des Marius c. 13 in zweifacher Version erzählt. Entweder schuf dasselbe der Soldatenscherz als Bezeichnung für die von Marius in langen Märschen, im Tragen schwerer Lasten etc. vielfach geübten und ohne Murren den Strapazen sich unterziehenden Soldaten, oder es verdankt dem Umstände seine Entstehung, dass bei einer vor Numantia von Scipio angestellten Musterung die von Marius vorgeführten Thiere, ein Pferd und ein Maulesel, die weitaus bestgehaltenen waren.

Erasm. IV, 4, 7, 9.

80. Mutuum muli scabunt.

Wird als Titel einer menippeischen Satire des M. Varro angegeben von Nonius Marcellus. Ferner findet es sich bei Symmachus epist. I, 31, Auson. Idyll. praef. 12 ad. monosyll. in fin. positos. Eine Variante des Sprichwortes liefert das Epigramm des Papinius*) in Varro de lingua lat. VII, 28:

Ridiculum est, cum te Cascam tua dicit amica,
Fili Potoni, sesquisenex puerum.
Dice illam pusam; sic fiet mutua muli;
Nam vere pusus tu, tua amica senex.

Vergl. *Τὸν ξύοντα ἀντιξύειν.* Nro. 65.

Erasm. I, 7, 96 und 99.

81. *Νικᾷ τὸν ὀνηλάτην.*

Diogen. (Cod. V.) III, 37: *πρὸς τὸν μὴ βουλόμενον ἀποστῆναί τινος, ἀλλ' ἑαυτὸν προϊέμενον εἰς ἀπώλειαν.*

App. IV, 8: *πρὸς τὸν μὴ βουλόμενον ἀποστῆναι τοῦ κτήνους, ἀλλ' ἑαυτὸν προϊέμενον εἰς ἀπώλειαν. Τοὺς οὖν φεύγοντας τὸν σωφρονιστὴν λόγον, διὰ ταύτης λοιδοροῦμεν λέγοντες, Νικᾷ τὸν ὀνηλάτην.*

Suidas: *πρὸς τὸν μὴ ἀκούοντα νουθετοῦντος, ἀλλ' ἑαυτὸν προϊέμενον εἰς ἀπώλειαν.*

82. Quum mula pepererit.

Ἐπεὰν ἡμίονοι τέκωσι.

Arist. de gen. an. II, 8: *τὸ τῶν ἡμιόνων γένος ὅλον ἄγονόν ἐστι . . . . γενᾷ δ' ὁ ἄρρην ἑπταέτης ὢν μόνος, ὥς φασιν· ἀλλ' ἡ θήλεια ἄγονος ὅλως καὶ αὕτη τῷ μὴ ἐκτρέφειν*

*) Priscian nennt den Verfasser Pomponius.

εἰς τέλος, ἐπεὶ ἤδη κύημα ἔσχεν ἡμίονος. Dagegen sagt Arist. hist. an. VI, 24: *αἱ δὲ ἐν τῇ Συρίᾳ τῇ ὑπὲρ Φοινίκης ἡμίονοι καὶ ὀχεύονται καὶ τίκτουσι.* Mit beiden Stellen stimmt ziemlich überein, was Plin. hist. nat. VIII, 44, 173 sagt: Observatum, e duobus diversis generibus nata tertii generis fieri et neutri parentum esse similia, eaque ipsa quae sunt ita nata non gignere in omni animalium genere, idcirco mulas non parere. — — Theophrastus volgo parere in Cappadocia tradit, sed esse id animal ibi sui generis.

Das Sprichwort dient also zur Bezeichnung von etwas, was entweder nie oder nur höchst unwahrscheinlich eintreten wird. So finden wir es Herodot. III, 151 gebraucht: *ἀναβαίνοντες γὰρ ἐπὶ τοὺς προμαχεῶνας τοῦ τείχεος οἱ Βαβυλώνιοι κατωρχέοντο καὶ κατέσκωπτον Λαρεῖον καὶ τὴν στρατιὴν αὐτοῦ, καί τις αὐτῶν εἶπε τοῦτο τὸ ἔπος· „τί κάτησθε ἐνθαῦτα, ὦ Πέρσαι, ἀλλ' οὐκ ἀπαλλάσσεσθε; τότε γὰρ αἱρήσετε ἡμέας, ἐπεὰν ἡμίονοι τέκωσι.“*

Ferner erzählt Sueton vom Grossvater des Galba in der vita Galbae c. 4: Avo quoque ejus fulgur procuranti, quum exta de manibus aquila rapuisset et in frugiferam quercum contulisset, responsum est, summum sed serum imperium portendi familiae. Et ille arridens, Sane, inquit, quum mula pepererit. sqq.

Erasm. I, 5, 83.

83. *Ῥᾷον ἢ τὸ Ὄνειον ὑπερέβησαν οἱ Βοιωτοί.*

App. provv. IV, 64: *ἐπὶ τῶν τοὺς ὅρους καὶ τὸ μέτρον ὑπερβαινόντων. Ὄνειον γὰρ ὄρος, πρὸς ὃ οἱ τῶν Βοιωτῶν ὁρίζονται ὅροι.*

Apost. XV, 18 liest *ὄρειον* statt *ὄνειον*, gibt aber die gleiche Erklärung mit dem Zusatze *ὄρειον γὰρ ὄρος ἐστὶ, εἰς ὃ οἱ ὅροι τῶν Βοιωτῶν ὡρίζοντο.*

Suidas wie Apostolius.

Mit der Lesart *Ὄνειον* stimmt die geographische Angabe bei Strabo IX, 1, 8. Das *Ὄνειον*, von welchem Strabo sagt, dass es sich von dem scironischen Felsen nach Böotien und dem Kithäron hinzieht und das Meer von Nisäa von dem sogenannten alcyonischen Meere bei Pagä scheidet, heisst jetzt Karydhi und Makryplagi.

Beleg zu Seite 7, Zeile 3 von unten:

Ἵππον εἰς πεδίον διδάσκεις τρέχειν.

Apost. VIII, 11: *ταχύτερος γάρ ἐστιν ἐν προσομάλῳ τόπῳ.*

Suidas: *ἀντὶ τοῦ, ὅπου μοί ἐστι λυσιτελές.*

Als ähnliche Sprichwörter führt Diogenian (I, 65) an: *ἀετὸν ἵππασθαι διδάσκεις* und *δελφῖνα νήχεσθαι διδάσκεις.*

Ἱππέας εἰς πεδίον προκαλεῖ.

Diog. (Cod. V.), II, 96: *ἐπὶ τῶν ἐρεθιζόντων τοὺς περί τι εὐδοκιμοῦντας καὶ τῶν ἐριζόντων περί τι αὐτοῖς.*

Diog. V, 28, macht nur die Bemerkung dazu *φανερόν.*

Greg. Cypr. (Cod. L.) II, 33: *ἱππεῖς προκαλεῖσθαι εἰς πεδίον: ἐπὶ τῶν τοὺς ἔν τισι βελτίους καὶ ἐπιστημονεστέρους αὑτῶν εἰς ἔριν προκαλουμένων.*

Apost. IX, 13: *ἱππέας εἰς πεδίον προκαλῇ: ὅπερ ἔστι τοὺς εὐδοκιμοῦντας εἰς ἅπερ εὐδοκιμοῦσιν ἔργα.*

Berichtigung.

Seite 31, Zeile 5 des Textes von unten ist dieses anstatt dieser zu lesen.